



Konjunkturtendenzen Herbst 2014

(Daten bis Mitte Oktober 2014)

Seite

Übersicht	Die Schweizer Wirtschaft hat seit dem Frühjahr an Fahrt verloren. Nach Einschätzung der Expertengruppe sollte es sich hierbei nur um eine konjunkturelle Verschnaufpause handeln und das Wachstum allmählich wieder anziehen. Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass die Risiken zugenommen haben.	2
-----------	---	---

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft	Im bisherigen Jahresverlauf 2014 entwickelte sich die Weltkonjunktur insgesamt nur verhalten und unter den Erwartungen. Dies gilt insbesondere für den Euroraum, während Nordamerika, aber auch China und Indien besser dastehen.	3
Monetäres Umfeld	Nach der letzten Zinssenkung im Juni lockerte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Geldpolitik im September abermals, um die fragile Erholung im Euroraum zu stützen und Deflationsrisiken entgegenzuwirken. In der Schweiz blieben die monetären Bedingungen im Wesentlichen unverändert.	9

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt	Auch in der Schweiz hat sich die Wirtschaftsdynamik verlangsamt. Im 2. Quartal 2014 stieg das reale BIP gegenüber dem Vorquartal um 0,2%.	13
Produktion	Die Abkühlung im 2. Quartal erstreckte sich auf die meisten Wirtschaftsbereiche, wobei sich die Industrie trotz schwierigem Umfeld relativ gut behauptete.	14
Verwendung	Zusätzlich zur stotternden Exportentwicklung büsste auch die lange Zeit kräftige inländische Nachfrage etwas an Dynamik ein.	16
Arbeitsmarkt	Im Zuge der schwächeren Konjunktur verlief auch die Arbeitsmarktentwicklung in den letzten Monaten weniger gut als erwartet. Das Beschäftigungswachstum verringerte sich, und die Arbeitslosenquote verharrte bei 3,2%.	24
Preise	Die Inflationsrate in der Schweiz pendelt nach wie vor um die Null-Marke; im September und August 2014 betrug die Vorjahreststeuerung -0,1% bzw. 0,1%.	27

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen	Eine durchgreifende, breit abgestützte Verbesserung der internationalen Konjunktur ist weiterhin nicht in Sicht. Vor allem im Euroraum deuten die schwachen Konjunkturindikatoren der letzten Monate darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung noch schleppender vorankommt als bisher schon angenommen.	28
Prognose Schweiz	Dank den freundlich bleibenden Aussichten für die Inlandkonjunktur und einer graduellen Exporterholung dürfte der Konjunkturmotor wieder Fahrt aufnehmen, wenn auch langsamer als bisher erwartet. Die Prognose rechnet 2014 mit einem BIP-Wachstum von 1,8% und 2015 mit einer Beschleunigung auf 2,4%	29
Risiken	Auch wenn die Prognose für die Schweizer Wirtschaft weiterhin relativ positiv ausfällt, ist nicht zu übersehen, dass sich die Risiken in jüngster Zeit spürbar erhöht haben. Dies insbesondere wegen der gedämpften Konjunktorentwicklung im Euroraum, von der auch Deutschland betroffen ist.	30

Spezialthema

Umstellung der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das ESVG 2010	Im Zuge der Umstellung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Schweiz auf das ESVG 2010 wurden auch die vierteljährlichen Gesamtrechnungen des SECO einer grundlegenden Revision (sowohl konzeptuell als auch methodisch) unterzogen. Dieses Spezialthema erläutert die wichtigsten Anpassungen und Auswirkungen auf die vierteljährlichen VGR-Daten.	32
---	---	----

Konjunkturtendenzen auf einer Seite

Weltkonjunktur

Auch sechs Jahre nach Ausbruch der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 ist die weltwirtschaftliche Erholung noch immer wenig gefestigt und mit vielen Risiken behaftet. Vor allem im Euroraum deuten die schwachen Konjunkturindikatoren der letzten Monate darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung noch schleppender vorankommt als bisher schon angenommen. Sogar die eigentlich gut aufgestellte deutsche Wirtschaft meldet deutlich eingetrübte Export- und Konjunkturaussichten. Andere Euroländer, darunter die grossen Länder Frankreich und Italien, stecken in einer hartnäckigen Negativ-Spirale aus Wachstumsschwäche, hoher Arbeitslosigkeit, geschwächten Banken und fiskalpolitischer Sanierung. Insgesamt wird für den Euroraum zwar nicht mit einem Rückfall in die Rezession, jedoch auch im nächsten Jahr nur mit einer graduellen Wachstumserholung gerechnet.

Für die anderen Weltregionen sind die Konjunkturaussichten gemischt. Relativ freundlich ist das Bild für die USA, wo sich die Konjunktur moderat im Aufwind befindet und die Arbeitslosigkeit allmählich sinkt. In den Schwellenländermärkten sind ausgeprägte Schwächetendenzen in Lateinamerika (Rezession in Brasilien und in Argentinien) sowie in Russland im Zuge des Konflikts mit der Ukraine auszumachen. Demgegenüber erweist sich in Asien die chinesische Wirtschaft als relativ robust und Indien scheint die Wachstumsverlangsamung der letzten Jahre zu überwinden.

Schweizer Wirtschaft

Auch der schweizerische Konjunkturmotor hat seit Frühjahr 2014 an Fahrt verloren. Im 2. Quartal 2014 zeigten sich Bremsspuren sowohl beim BIP-Wachstum als auch bei der Beschäftigung. Angesichts der stotternden Konjunktur auf wichtigen Auslandsmärkten lässt eine durchgreifende Belebung der schweizerischen Exporte bislang weiter auf sich warten. Hinzu kommt, dass auch die inländische Nachfrage, die in den letzten Jahren massgeblich zur robusten Konjunktorentwicklung beitragen konnte, im ersten Halbjahr 2014 etwas an Dynamik einbüsste. Die eingetrübten Stimmungsindikatoren bei den Unternehmen signalisieren derzeit eine gewisse Verunsicherung.

Nach Einschätzung der Expertengruppe sollte es sich nur um eine konjunkturelle Verschnaufpause handeln und das Wachstum allmählich wieder anziehen. Da aber sowohl die inländischen als auch die aussenwirtschaftlichen Impulse etwas schwächer als bisher eingeschätzt werden, fällt die Wachstumsprognose gegenüber der letzten Prognose (von Juni 2014) leicht tiefer aus. Die Expertengruppe rechnet neu für das laufende Jahr 2014 mit einem BIP-Wachstum von 1,8% (bisher 2,0%) und für 2015 mit einer Beschleunigung auf 2,4% (bisher 2,6%).¹

Angesichts der langsameren Konjunkturbelebung dürfte sich der erwartete Rückgang der Arbeitslosigkeit verzögern und erst im Verlauf von 2015 einsetzen. Gemäss der neuen Prognose dürfte die Arbeitslosenquote 2014 im Jahresdurchschnitt 3,2% betragen (bisherige Prognose 3,1%) und 2015 leicht auf 3,1% sinken (bisher 2,8%).

Risiken

Auch wenn die Prognose für die Schweizer Wirtschaft weiterhin relativ positiv ausfällt, ist nicht zu übersehen, dass sich die Risiken in jüngster Zeit spürbar erhöht haben. Die Entwicklung der letzten Monate hat erneut bestätigt, wie fragil und verwundbar die Wirtschaftserholung im Euroraum nach wie vor ist. Die Kombination aus schwacher Konjunktur und rückläufiger Teuerung birgt die Gefahr für deflationäre Tendenzen, welche dann wiederum die Konjunkturerholung beeinträchtigen und die Schuldenprobleme vergrössern würden.

Daneben bestehen für die Schweizer Wirtschaft auch inländische und politische Risiken. Angesichts des anhaltenden Tiefzinsumfelds bleibt das Risiko von Übertreibungen und Ungleichgewichten am Immobilienmarkt, trotz gewisser Beruhigungstendenzen, weiterhin zu beachten. Vor allem aber bildet die zukünftige Ausgestaltung der Beziehungen mit der EU, nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, einen grossen Unsicherheitsfaktor, der das Investitionsverhalten der Unternehmen und somit die mittelfristigen Wachstumsperspektiven beeinträchtigen könnte.

¹ Zu berücksichtigen ist, dass zwischen bisheriger und neuer Prognose die Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf ESVG 2010 stattgefunden hat, was die Vergleichbarkeit der Prognosen erschwert.

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

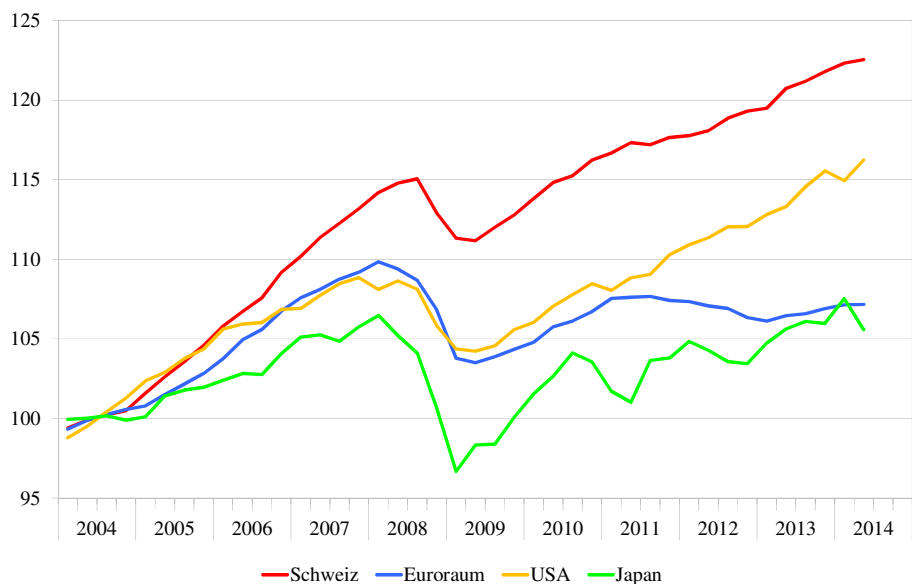
Weltwirtschaft

Nach wie vor nur verhaltene Wirtschaftsdynamik, grosse Unterschiede nach Regionen

Sechs Jahre nach Ausbruch der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 ist die weltwirtschaftliche Erholung noch immer wenig gefestigt und mit vielen Risiken behaftet. Auch im bisherigen Jahresverlauf 2014 entwickelte sich die internationale Konjunktur insgesamt verhalten und unter den Erwartungen. Allerdings ist das Bild nach Ländern und Weltregionen uneinheitlich. Namentlich im Euroraum sowie in einigen Schwellenländern (u.a. Brasilien) fielen die Konjunkturindikatoren in den letzten Monaten schlechter als erwartet aus, und die Aussichten sind gedämpft. Die geopolitischen Spannungen (Russland/Ukraine sowie Nahost) tragen zusätzlich zur Verunsicherung bei. Demgegenüber entwickelte sich die Konjunktur in Nordamerika und Grossbritannien sowie auch in China und Indien relativ positiv und weitgehend im Rahmen der Erwartungen.

Abbildung 1: Bruttoinlandprodukt

Index, real, 2004 = 100, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat, BEA, Cabinet Office

Euroraum

Erholung bereits wieder ins Stocken geraten

Vor allem aus dem Euroraum kamen zuletzt schwache Konjunkturzahlen. Das für das 2. Quartal vermeldete Nullwachstum lag unter den Erwartungen. Zwar sollten einzelne Quartale nicht zu stark interpretiert werden. Allerdings deuten auch die Konjunkturumfragen der letzten Monate nach unten und stehen damit im Gegensatz zur allgemein prognostizierten Fortsetzung der Erholung. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie notierte im September mit 50,5 Punkten nur noch knapp über der 50-Punkte-Marke, welche die Schwelle zwischen Expansion und Kontraktion darstellt (Abbildung 2). Auch setzte sich der begonnene Rückgang der hohen Arbeitslosigkeit im Euroraum in den Sommermonaten nicht weiter fort; die (saisonbereinigte) Arbeitslosenquote stagnierte bei 11,5%.

All dies zusammen gibt Befürchtungen Raum, dass die ohnehin nur bescheidene Wirtschaftserholung bereits wieder ins Stocken geraten ist. Zur wirtschaftlichen Verunsicherung tragen zweifellos die geopolitischen Krisenherde (Russland/Ukraine und Nahost) bei. Zwar sind die direkten Auswirkungen (via Aussenhandels- und Finanzverflechtungen) für die europäischen Länder eher begrenzt. Angesichts der fragilen Verfassung diverser Euro-Länder kann eine erhöhte Verunsicherung jedoch leicht auf das Vertrauen von Unternehmen und Konsumenten durchschlagen.

Schwächesignale nun sogar aus Deutschland

Neu ist, dass nun sogar die bislang robuste deutsche Konjunktur vermehrte Schwächesignale aussendet. Das negative 2. Quartal (BIP-Rückgang um 0,2% zum Vorquartal) konnte zwar noch als natürliche Korrekturbewegung des starken 1. Quartals angesehen werden. Aber auch in Deutschland zeigen die aktuellen Konjunkturumfragen eine merkliche Stimmungseintrübung. So sank der Ifo-Geschäftsklimaindex für die deut-

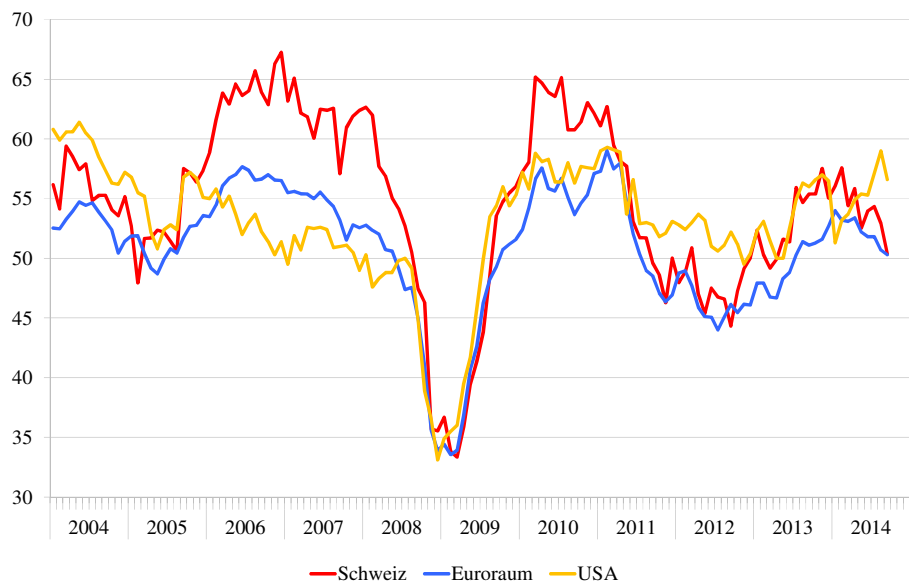
sche Wirtschaft im September den fünften Monat in Folge, wobei die Unternehmen sowohl ihre aktuelle Geschäftslage als auch ihre Erwartungen für die kommenden Monate ungünstiger einschätzen. Gemäss Ifo-Institut haben sich vor allem die Exporteinschätzungen in der Industrie verschlechtert. Dies ist ein klares Indiz, dass das eingetrübte weltwirtschaftliche Umfeld - die anhaltende Flaute in anderen Euroländern, die Wachstumsschwäche in diversen Schwellenländern sowie die erhöhte Unsicherheit durch die geopolitischen Spannungen - in der deutschen Konjunktur Brems Spuren hinterlässt und die Investitionsunsicherheit erhöht. Entsprechend werden derzeit viele Konjunkturprognosen für Deutschland nach unten korrigiert, wenn auch immer noch klar im positiven Bereich. Hatten die Wachstumserwartungen für 2014 bislang rund 2% betragen, gehen sie nun in Richtung 1,5% oder sogar darunter.

Viele Euro-Länder leiden weiterhin unter den Nachwirkungen der Schuldenkrise

Während es sich in Deutschland aber wohl nur um eine zeitlich begrenzte, wenn auch spürbare, Konjunkturabkühlung handeln dürfte, leiden andere Euroländer nach wie vor unter den langwierigen Nachwirkungen der Krise. Zwar scheint die Schuldenkrise an den Finanzmärkten dank der im Sommer 2012 von der EZB gemachten Zusicherung, den Bestand der Währungsunion zu garantieren, weiterhin unter Kontrolle. Die am stärksten betroffenen Länder der südlichen Peripherie, zunehmend auch Frankreich, stecken jedoch in einer Negativ-Spirale aus Wachstumsschwäche, hoher Arbeitslosigkeit, geschwächten Banken und fiskalpolitischer Sanierung. Nur vereinzelt sind bislang Besserungstendenzen auszumachen, am ehesten für Spanien, dessen Wirtschaft dank verbesserter Wettbewerbsfähigkeit Exporterfolge und eine Wachstumserholung verzeichnet, bei einer allerdings immer noch sehr hohen Arbeitslosigkeit von fast 25%.

Abbildung 2: Einkaufsmanagerindizes für die Industrie

Saisonbereinigte Werte



Quelle: Credit Suisse, Markit, Institute for Supply Management

USA
Wirtschaftliche Expansion wieder auf Kurs

Im Gegensatz zur neuerlichen Schwächetendenz im Euroraum verläuft die Konjunktur in den USA, weitgehend wie erwartet, moderat aufwärtsgerichtet. Der massgeblich witterungsbedingten Wachstumsdelle vom 1. Quartal 2014 (Produktionsausfälle wegen des aussergewöhnlich strengen Winters zu Jahresbeginn) folgte im 2. Quartal ein Aufholeffekt (BIP + 1% zum Vorquartal). Abgesehen von diesen temporären Quartalsausschlägen ist die Wachstumsdynamik insgesamt zwar nicht allzu kräftig, jedoch zunehmend breit abgestützt. Sowohl der private Konsum, die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen als auch die Exporte expandieren und tragen zum Wachstum bei. Die Stimmungsindikatoren zeigen nach oben und deuten auf eine Fortsetzung der positiven Konjunktorentwicklung hin; der Einkaufsmanagerindex erreichte im August den höchsten Stand seit anfangs 2011.

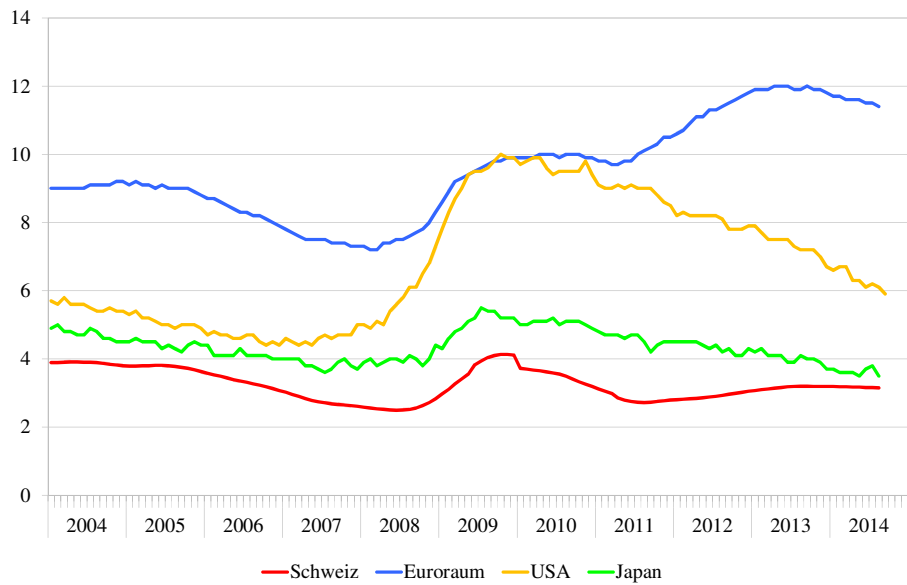
Weitere Besserung am Arbeitsmarkt

Die langsame Verbesserung der Arbeitsmarktlage setzte sich weiter fort. Die Arbeitslosenquote sank im laufenden Jahr von 6,6% zu Jahresbeginn auf 5,9% im September und damit erstmals seit der Krise 2008 wieder unter die Schwelle von 6% (Abbildung

3). Dabei hat sich die Partizipationsrate (Anteil der Erwerbspersonen, Beschäftigte und Arbeitssuchende, an der Gesamtbevölkerung) in den vergangenen Monaten kaum mehr verringert, nachdem sie zuvor seit Beginn der Finanzkrise um mehr als 3 Prozentpunkte zurückgegangen war (von 66% auf unter 63%). Eine sinkende Partizipationsrate signalisiert einen vermehrten Rückzug vom Arbeitsmarkt, was eine unerwünschte Entwicklung darstellt und den Rückgang der ausgewiesenen Arbeitslosigkeit relativiert. Dieser Effekt scheint nunmehr indes nachzulassen, weil mit den verbesserten Beschäftigungsaussichten offenbar vermehrt wieder Personen auf den Arbeitsmarkt zurück, die die Stellensuche zuvor aufgeben hatten.

Abbildung 3: Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquoten in %, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat

Japan
 Mehrwertsteueranhebung sorgt für starke BIP-Ausschläge, in der Grundtendenz moderate Konjunktorentwicklung

In Japan sorgte die Anhebung der Mehrwertsteuer um 3 Prozentpunkte auf den 1. April 2014 für starke Ausschläge in der Wirtschaftsaktivität. Nachdem Vorziehkäufe das BIP-Wachstum im 1. Quartal stark nach oben gedrückt hatten (+1,5% gegenüber Vorquartal), folgte im 2. Quartal unweigerlich der Einbruch (-1,8% gegenüber Vorquartal). Am Arbeitsmarkt schlug sich die volatile BIP-Entwicklung nur wenig nieder; die Arbeitslosenquote lag im August mit 3,8% praktisch gleich wie anfangs 2014. Insgesamt scheint die konjunkturelle Expansion zwar leicht positiv, aber eher etwas schwächer als erwartet zu verlaufen. So hat etwa die OECD im September ihre Wachstumsprognosen für die Jahre 2014 (von 1,2% auf 0,9%) und 2015 (von 1,3% auf 1,1%) leicht nach unten korrigiert. Eine grosse Herausforderung für die japanische Wirtschaftspolitik besteht darin, die mittelfristige Konsolidierung der Staatsfinanzen voranzutreiben, ohne dass die Konjunktur abgewürgt wird. Diesbezüglich ist derzeit noch keine klare Richtung erkennbar, da sowohl restriktive Konsolidierungsmassnahmen als neuerliche Ankurbelungspakete in der Diskussion sind. Darüber hinaus bleibt es weiterhin eine offene Frage, ob es der Notenbank gelingt, mit der massiv expansiven Geldpolitik die Inflation dauerhaft auf gegen 2% zu steuern. Zwar liegt die aktuelle Konsumteuerung mit über 3% (3,3% im August 2014) deutlich darüber, was jedoch den nur temporären Mehrwertsteuerschub widerspiegelt. Hiervon abgesehen ist die Inflationsdynamik aber bescheiden, was auch für die Lohnsteigerungen gilt.

Schwellenländer
 Insgesamt weiterhin gedämpfte Dynamik, aber grosse Divergenzen

In den Schwellenländern verlief die Wachstumsdynamik auch 2014 bislang mehrheitlich gedämpft. Allerdings ist das Bild uneinheitlich und nicht durchwegs düster. Einer relativ robusten Dynamik in Asien stehen ausgeprägte Schwächetendenzen in Lateinamerika und Osteuropa gegenüber.

Relativ robuste Konjunktur in China und Indien...

In China ist die Wirtschaft schon seit einiger Zeit auf einen langsameren Wachstumspfad von 7-8% eingeschwenkt. Vor allem die Investitionen steigen weniger stark als in früheren Jahren. Dies steht im Einklang mit dem Ziel der Regierung, einem übermässigen Kreditwachstum mit Risiken für das Finanzsystem entgegenzuwirken. Bislang ist es gelungen, dass die Verlangsamung geordnet und ohne starken Abschwung verläuft.

In Indien zeichnet sich nach schwächeren Jahren derzeit sogar eine Wachstumsbeschleunigung ab. Im 2. Quartal 2014 betrug das BIP-Wachstum 5,7% im Vergleich zum Vorjahresquartal, nach 4,6% im 1. Quartal. Die Inflation ist gesunken, und die neue Regierung strebt Strukturreformen an, darunter den dringend benötigten Ausbau der Infrastruktur.

... ausgeprägte Schwäche in Brasilien und in Russland

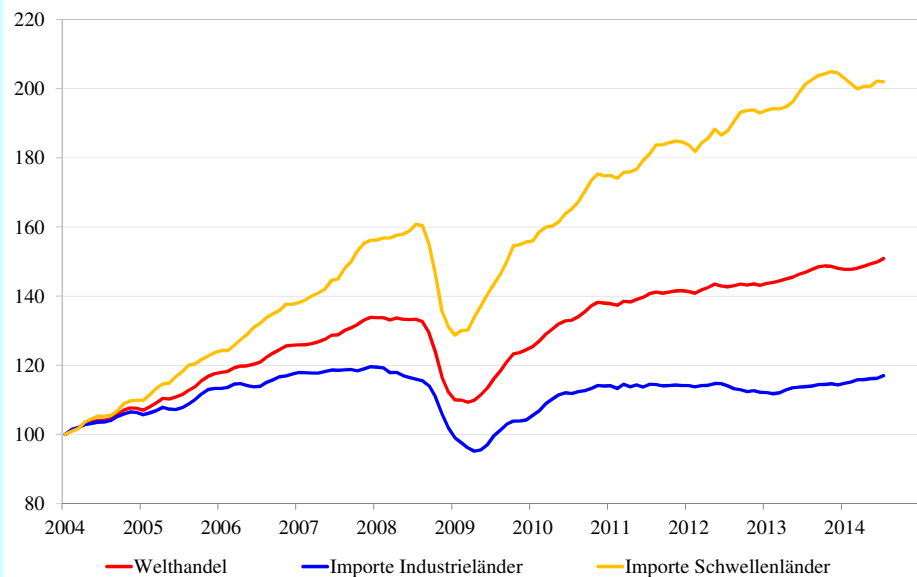
Demgegenüber hat sich in Lateinamerika die bereits zuvor bescheidene Dynamik im laufenden Jahr nochmals merklich abgeschwächt, wobei die grossen Länder Brasilien und Argentinien sogar in eine Rezession gerutscht sind. In Brasilien wird die Konjunktur durch die restriktive Geldpolitik zur Bekämpfung der hohen Inflation sowie die politische Unsicherheit im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen belastet. In Osteuropa strahlt der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine negativ aus. So fiel in der Ukraine die Industrieproduktion im Juli um 12% im Vergleich zum Vorjahresmonat, und im Gesamtjahr 2014 wird eine deutliche Schrumpfung der Wirtschaft erwartet. Auch die russische Volkswirtschaft steuert in eine Rezession, die sich angesichts der Sanktionsspirale mit der EU und den USA noch weiter verstärken dürfte.

Welthandel immer noch schwunglos...

Angesichts der verhaltenen weltwirtschaftlichen Dynamik verläuft auch der Welthandel nach wie vor schwunglos (Abbildung 4). Im bisherigen Jahresverlauf 2014 legte das Handelsvolumen zwar leicht zu (Juli 2014 +2,8% im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat), es blieb damit jedoch unter den Erwartungen. Dabei wirkten sich in den vergangenen Monaten die nachlassenden Impulse aus den Schwellenländern dämpfend aus. Nachdem die Schwellenländer den Welthandel seit der Finanzkrise massgeblich gestützt hatten, zeigen ihre Importe seit einiger Zeit eine Abflachung, welche die wirtschaftliche Abkühlung in vielen aufstrebenden Märkten widerspiegelt. Aus den meisten Industrieländern kamen weiterhin kaum positive Anstösse für den Welthandel; ihre Importe stagnierten im Gegensatz zu den Schwellenländern in den vergangenen Jahren weitgehend und haben kaum das Vorkrisenniveau wieder erreicht. In den letzten Monaten zogen die Importe der USA etwas an, während jene des Euroraums weiter stagnierten und in Japan die Tendenz negativ ausfiel.

Abbildung 4: Entwicklung des Welthandels²

Volumen (preis- und saisonbereinigt) geglättete Monatswerte, 2004=100



Quelle:CPB World Trade Monitor

² Der Indikator des „Welthandels“ misst die Entwicklung aller Exporte und Importe weltweit.

...und keine schnelle Belebung in Sicht

Schwächere Handelsdynamik seit der Finanzkrise durch konjunkturelle und strukturelle Faktoren bedingt

Inflation
Verhaltene Teuerungstendenz setzte sich fort

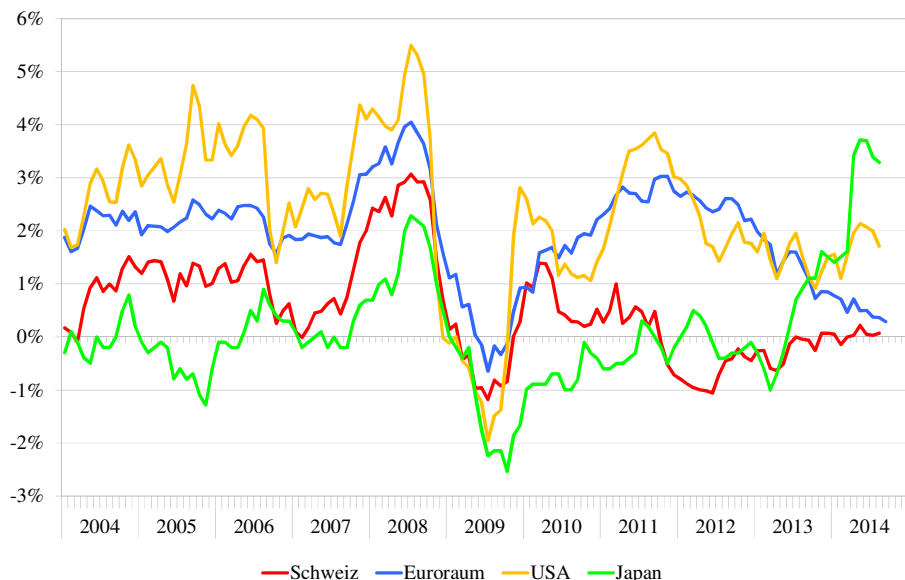
Eine durchgreifende Belebung des Welthandels ist vorerst nicht in Sicht. Ende September revidierte beispielsweise die Welthandelsorganisation (WTO) ihre Prognose für das Wachstum des weltweiten Güterhandels für 2014 erneut nach unten, von 4,7% auf 3,1%. Für 2015 rechnet die WTO mit einer leicht höheren Zunahme um 4%, was indes auch noch unter dem langjährigen Mittel von gut 5% liegen würde. Generell lässt sich feststellen, dass die globale Handelsdynamik seit der Finanzkrise nicht mehr an die Vorkrisentrends anknüpfen konnte. Gemäss den Einschätzungen internationaler Organisationen (wie OECD, IWF, Weltbank) spielen hierfür sowohl konjunkturelle als auch strukturelle Faktoren eine Rolle.

- Konjunkturelle Faktoren: In ausgeprägt handelsintensiven Bereichen, namentlich Investitionsgüter, verlief die konjunkturelle Erholung in den letzten Jahren besonders schleppend. Sofern sich die Erwartungen auf eine anziehende weltweite Investitionskonjunktur bestätigen, dürfte dieser Bremseffekt auf den Welthandel nachlassen und eine gewisse Belebung einsetzen.
- Strukturelle Faktoren: Zu beachten ist, dass die Periode seit den 90-er Jahren bis zur Krise durch ausgeprägte Globalisierungsschübe geprägt war (z.B. die verstärkte weltwirtschaftliche Integration vieler Schwellenländer, namentlich China, die zunehmende Internationalisierung der Produktionsprozesse, die Ausweitung des Dienstleistungshandels). Somit dürfte die Welthandelsdynamik in dieser Periode aussergewöhnlich stark gewesen sein und darf nicht als normal angesehen und extrapoliert werden.
- Unklar ist noch, inwieweit vermehrter Protektionismus seit der Krise eine Rolle spielen könnte.

Die Teuerungstendenzen sind in den Industrieländern mehrheitlich gering (Abbildung 5). Dies gilt sogar für Japan, wo der starke Anstieg der Teuerung infolge der Erhöhung der Mehrwertsteuer nur als vorübergehend angesehen wird und von diesem Effekt abgesehen die Inflationsdynamik bescheiden ausfällt. In vielen Ländern gehen von der Konjunktur- und Arbeitsmarktlage nach wie vor keine Anspannungen und somit kein Lohn- und Inflationsdruck aus. In den USA bewegte sich die Inflationsrate im bisherigen Jahresverlauf ohne klare Tendenz in einem eher niedrigen Bereich von 1,5-2%

Abbildung 5: Inflationsentwicklung

Konsumteuerung, Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahr



Quellen: BFS, Eurostat, EZB

Weitere Abschwächung der Teuerung im Euro-raum, Deflationsrisiken bleiben auf dem Radar

Rohwarenpreise
Ruhige Preisentwicklung trotz geopolitischer Spannungen

Wenig angespannte Rohwarenmärkte angesichts reichlicher Versorgung und konjunkturell gedämpfter Nachfrage

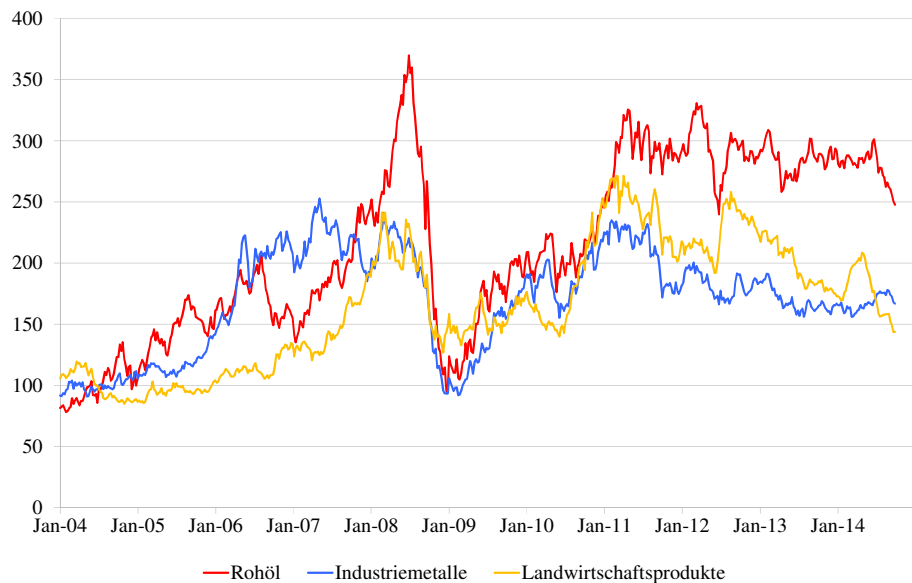
Im Euroraum schwächte sich die Konsumteuerung weiter ab und betrug im August 2014 nur noch 0,4% (im Vergleich zum Vorjahresmonat). In mehreren Mitgliedsländern liegt die Teuerung im negativen Bereich, und auch in den wirtschaftlich besser laufenden Kernländern ist die Teuerung zwar positiv aber deutlich unter 2%, der Obergrenze der EZB. Im Falle einer anhaltenden Konjunkturschwäche und sinkenden Inflationserwartungen würde die Gefahr für deflationäre Tendenzen im Euroraum steigen. Ein solches Szenario möchte die EZB unbedingt vermeiden, weshalb sie ihre Geldpolitik im Verlauf des Sommers noch expansiver gestaltet hat.

Ein potenzieller Übertragungskanal von eigentlich begrenzten politisch-militärischen Anspannungen auf die Weltkonjunktur läuft erfahrungsgemäss oftmals via steigende Rohwarenpreise. Dies, weil Spannungen in rohstoffexportierenden Ländern zu einer Angebotsverknappung an den internationalen Rohwarenmärkten führen können und als Folge die Rohwarenpreise stark steigen. So erwähnte der IWF in seinem Prognose-Update vom Juli bei den Risiken explizit die Gefahr steigender Ölpreise infolge der Situation in der Ukraine und im nahen Osten.

Bislang haben sich derartige Befürchtungen indes nicht bestätigt. An den Rohwarenmärkten verläuft die Preisentwicklung sowohl bei energetischen als auch nicht-energetischen (u.a. Agrargüter und Metalle) Rohwaren schon seit längerem in relativ ruhigen Bahnen. Kein Vergleich mit dem ausgeprägten Auf und Ab der Jahre 2008 bis 2010. In den letzten Wochen war die Preistendenz sogar eher abwärtsgerichtet. Von anfangs Juni bis anfangs September 2014 sanken die Notierungen (in US-Dollar) beider Kategorien jeweils um rund 7% (Abbildung 6).

Abbildung 6: Rohstoffpreisentwicklung

Preise (in US-Dollar) für verschiedene Kategorien, 2003=100



Quellen: U.K. Dep.of Energy, Standard and Poors

Dass die Zuspitzung der Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten keinen Anstieg der Energiepreise bewirkte, führen Analysten zum einen darauf zurück, dass die Angebotsversorgung immer noch reichlich ist: So weiten die USA ihre Ölproduktion aus, und Saudi-Arabien scheint bereit für eine Anhebung, falls nötig. Zum andern entwickelt sich die Ölnachfrage eher langsamer als erwartet. Dies hängt nicht zuletzt mit der gedämpften Konjunktur in vielen Schwellenländern sowie in der EU zusammen. Diese Faktoren haben dazu beigetragen, den potenziell preiserhöhenden Effekt der geopolitischen Spannungen zu überlagern.

Monetäres Umfeld

Nach der letzten Zinssenkung im Juni lockerte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Geldpolitik im September abermals. Die Renditen an den Anleihemärkten setzten ihre Talfahrt ebenfalls fort. Auch die Renditeaufschläge der europäischen Peripherieländer sind fast wieder so tief wie kurz vor Ausbruch der Schuldenkrise. Die Aktienmärkte waren zwar seit Anfang Jahr von Unsicherheit geprägt (Turbulenzen in den Entwicklungsländern, geopolitische Unsicherheiten), konnten aber ihre hohen Kursniveaus seit Ende letzten Jahres halten. In der Schweiz blieben die monetären Bedingungen im Wesentlichen unverändert. Allerdings bewegt sich der Frankenkurs gegenüber dem Euro seit einigen Monaten so nahe an der Untergrenze wie seit 2012 nicht mehr.

Geldpolitik

Weitere Lockerung in Europa, angekündigte Straffung in den USA

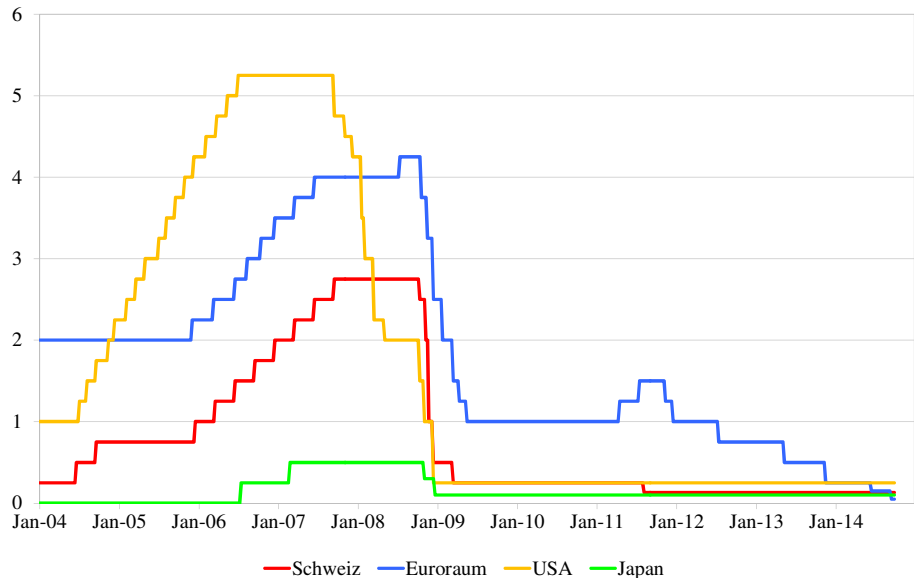
Mitte September senkte die EZB ihren Leitzins von bereits rekordtiefen 0,15% auf ein neues Allzeittief von 0,05%. Darüber hinaus wird die EZB abermals direkt in den Wertpapiermarkt eingreifen und Schuldpapiere am Primär- und Sekundärmarkt aufkaufen. Die Notenbank reagiert damit auf die enttäuschende Konjunkturentwicklung bzw. die deutlich gesenkten Wachstumsprognosen in der Eurozone. Die Inflationsraten in der Währungsunion stehen im Zuge dessen sehr deutlich unter dem offiziellen Ziel von knapp 2%. In den USA hingegen stehen die Zeichen immer mehr auf Straffung der Geldpolitik. Das „Tapering“ (Drosselung der Anleihenkäufe) soll im Oktober abgeschlossen und damit keine neuen Anleihen mehr gekauft werden. Eine erste Erhöhung des US-Leitzinses hängt zwar von der konjunkturellen Entwicklung ab, könnte aber ebenfalls nicht mehr in weiter Ferne liegen (erste Jahreshälfte 2015).

Inflation auch in der Schweiz tief

Die SNB behält ihre Geldpolitik bislang unverändert bei (Abbildung 7). Im September wies die SNB abermals auf einen verringerten Teuerungsdruck und schlechtere Konjunkturperspektiven hin und bekräftigte die tiefen Leitzinsen sowie den Mindestkurs des Frankens zum Euro. Insbesondere letzteres ist von Bedeutung, da im Zuge der monetären Lockerungen in der Eurozone ein gewisser Aufwertungsdruck entstand. Vor diesem Hintergrund sind auch in der Schweiz vor 2015 kaum Zinsschritte seitens der SNB zu erwarten.

Abbildung 7: Geldpolitische Leitzinsen

in %, Wochenwerte



Quellen: SNB, EZB, Fed, BOJ

Kapitalmärkte

Langfristzinsen wieder auf Tiefstständen

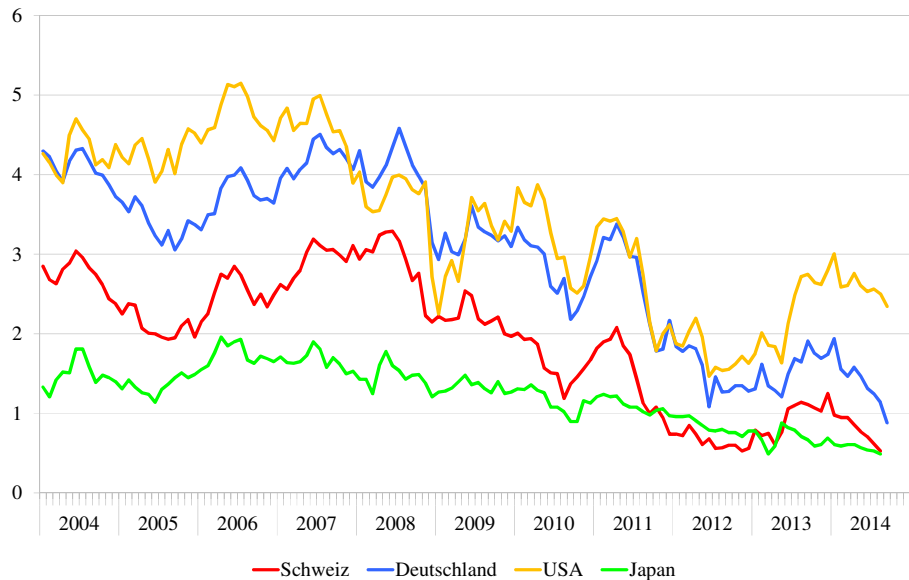
Euro-Peripherie: Unmittelbare Schuldenkrise Geschichte, Fundamentaldaten aber nach wie vor schlecht

Im Zuge der tieferen Inflationsraten und -aussichten sowie der schwachen Konjunkturlage sind in Europa die Langfristzinsen seit Anfang 2014 durchs Band wieder gesunken. Die Zinsen auf zehnjährige deutsche Staatsanleihen fielen gar auf ein neues Allzeittief von deutlich unter 1%. In der Schweiz bildete sich die Rendite des zehnjährigen Eidgenossen ebenfalls wieder auf rund 0,5% zurück (Abbildung 8). In den USA sanken die Renditen langjähriger Anleihen ebenfalls leicht, aber deutlich weniger stark als in Europa. Dies erstaunt kaum angesichts der wohl bald bevorstehenden monetären Straffung sowie den deutlich besseren Konjunkturaussichten als auf dem alten Kontinent.

Auch in den von der europäischen Schuldenkrise betroffenen Ländern setzte sich die Talfahrt der Renditen fort. So konnte sich Italien jüngst so günstig verschulden wie nie zuvor und auch die Renditeaufschläge zu deutschen Staatsanleihen befinden sich faktisch auf Vorkrisenniveau. Allerdings scheint diese Entspannung an den Finanzmärkten in erster Linie durch das schier grenzenlose Vertrauen der Finanzmärkte in die EZB - als Garantin für den Fortbestand des Euroraums - getrieben zu sein und kaum durch verbesserte Wirtschaftsperspektiven in den Ländern selbst. Gelöst sind die strukturellen Probleme in Italien, in den meisten Peripherieländern der Eurozone sowie auch in Frankreich nämlich nach wie vor nicht (verkrustete Arbeitsmärkte, unausgeglichene Budgets, mangelnde Wettbewerbsfähigkeit).

Abbildung 8: Renditen für langfristige Staatsanleihen (zehn Jahre)

Monatsmittelwerte



Quellen: SNB, ECB, Datastream, OECD

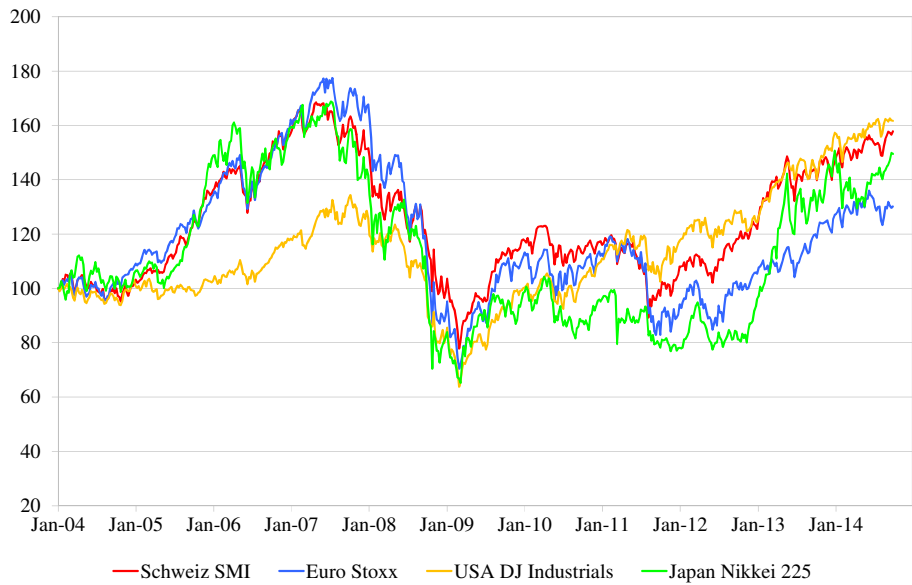
Aktienmärkte

Seitwärts

Die Börsen bewegten sich während der letzten Quartale im Grossen und Ganzen seitwärts. In einigen Ländern wie z.B. in Deutschland oder in den USA erreichten die Leitindizes im Verlauf von 2014 neue Rekordstände. Allmählich scheint diese seit mehreren Jahren andauernde Hausse aber abzuklingen. Insbesondere die europäischen Märkte gerieten in den letzten Monaten im Zuge der geopolitischen Risiken sowie der konjunkturellen Abschwächung unter Druck. So standen der deutsche oder der italienische Leitindex Mitte Oktober in etwa auf demselben Stand wie Anfang Jahr oder gar etwas darunter. Auch in der Schweiz und in den USA bewegen sich die Indizes seit mehreren Monaten mehr oder weniger seitwärts.

Abbildung 9: Aktienmärkte

Wochenmittelwerte, Januar 2004=100



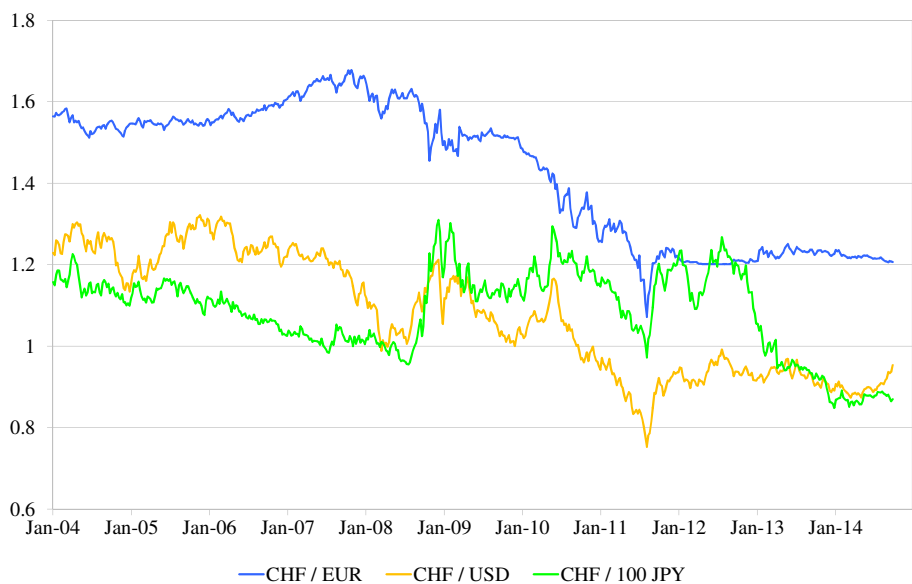
Quellen: SWX, STOXX, Dow Jones, Nikkei

Wechselkurse
Abwertungstendenz des
Euros

Bei den Wechselkursen kam es jüngst zu einer relativ breiten Abwertung des Euros gegenüber den wichtigsten Währungen. Gegenüber dem US-Dollar verlor die europäische Währung seit Mitte Jahr rund 10% an Wert. Im Zuge dessen wertete sich der Euro auch gegenüber dem Schweizer Franken ab und erreichte erstmals wieder ähnliche Stände wie im Jahr 2012, als die SNB die Kursuntergrenze in grossem Stil verteidigen musste. Gegenüber den übrigen Währungen wertete sich der Franken in ähnlichem Umfang wie der Euro ab. Im Oktober wurde der US-Dollar zum Franken beinahe wieder im Verhältnis 1:1 getauscht.

Abbildung 10: Nominaler Wechselkurs

Wochenmittelwerte



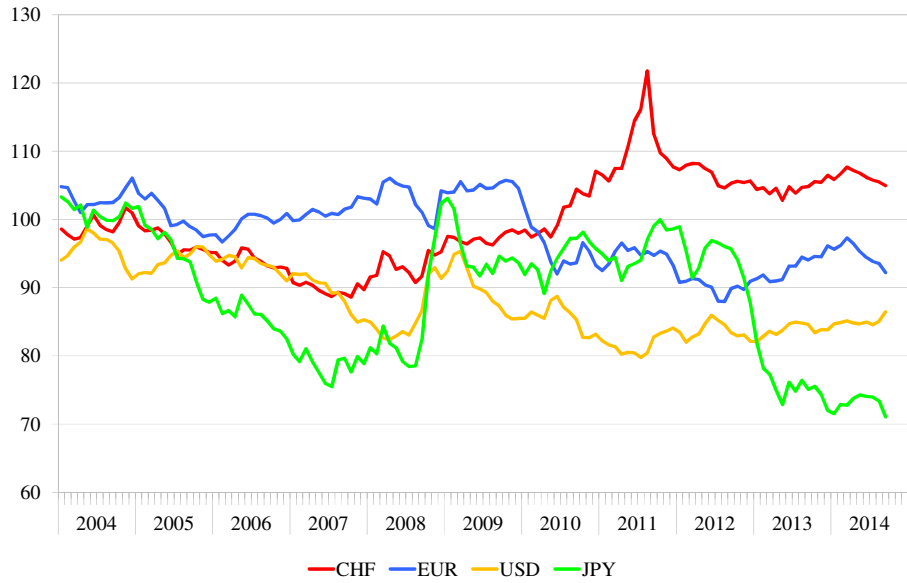
Quelle: SNB

Handelsgewichtete reale Wechselkurse

Die handelsgewichteten, realen Wechselkurse der Eurozone wie auch der Schweiz werteten sich in den letzten Monaten ebenfalls ab. Dies nachdem sie über zwei Jahre hinweg eher einer Aufwertungstendenz ausgesetzt waren. Da diese realen Wechselkurse die Preisentwicklungen in den einzelnen Handelspartnern berücksichtigen, ist die Aussagekraft bezüglich Wettbewerbsfähigkeit höher als bei nominellen Wechselkursindizes.

Abbildung 11: Handelsgewichteter realer Wechselkurs

Monatsdurchschnittswerte (Jahresdurchschnitt 2003=100)



Quelle: OECD

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) auf das ESVG 2010

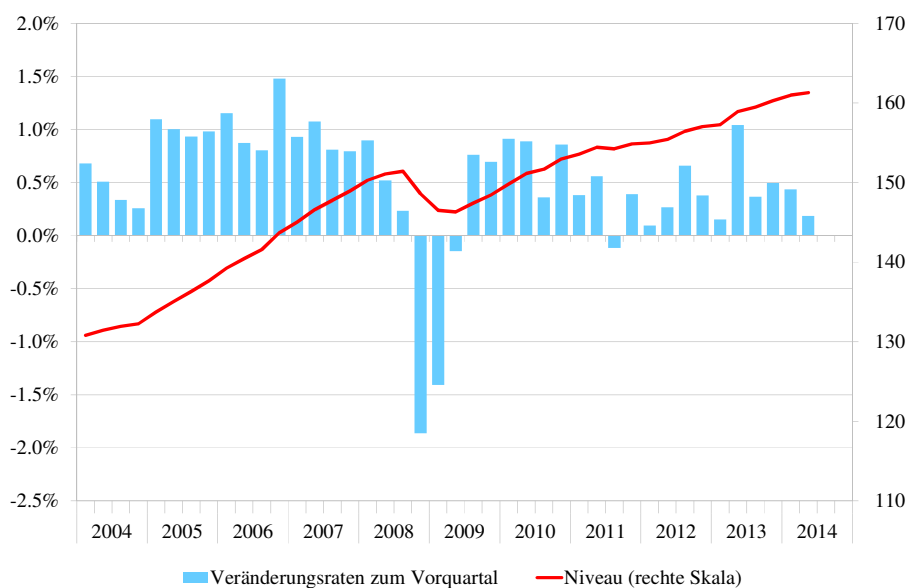
Die in dieser Ausgabe der "Konjunkturtendenzen" publizierten BIP-Quartalsdaten sowie die produktions- und verwendungsseitigen Teilkomponenten wurden erstmals im Rahmen des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010 erstellt. Die Publikation der revidierten Daten erfolgte in der Schweiz, in Abstimmung mit den EU-Ländern, am 30. September 2014. Mit der Revision wurden die Jahres- und Quartalsdaten ab 1995 vom Bundesamt für Statistik (BFS) bzw. vom SECO auf das ESVG 2010 umgestellt und entsprechend neu berechnet. Am stärksten wirken sich die Revision und die entsprechenden Anpassungen auf das Niveau des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und verschiedener Teilaggregate aus. Die Revision bewirkt über die gesamte Periode 1995-2012 einen Anstieg des BIP-Niveaus um 5,6% (im Durchschnitt). Diese Erhöhung des BIP-Niveaus ist hauptsächlich auf die Verbuchung der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) als Investitionen sowie auf Änderungen bei den Berechnungsmethoden und des Einbezugs neuer statistischer Informationen zurückzuführen. Im Unterschied zur deutlichen Erhöhung des BIP-Niveaus wird die Entwicklung der Wachstumsraten durch die Revision weniger verändert. Das BIP-Wachstum fällt im Jahresmittel zwischen 1995 und 2012 um 0,15 Prozentpunkte höher aus.³

Bruttoinlandsprodukt
Schwächeres Wachstum im 2. Quartal

In der Schweiz hat der Konjunkturmotor in den letzten Monaten (seit Frühjahr 2014) an Fahrt verloren. Im 2. Quartal 2014 betrug das reale BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal 0,2%, nach +0,4% im 1. Quartal (Abbildung 12). Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal betrug die BIP-Zunahme noch 1,4%.

Abbildung 12: Schweiz, reales Bruttoinlandsprodukt

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau (rechte Achse), saisonbereinigte Werte, (2000=100)



Quelle: SECO

Inlandnachfrage hat an Schwung verloren

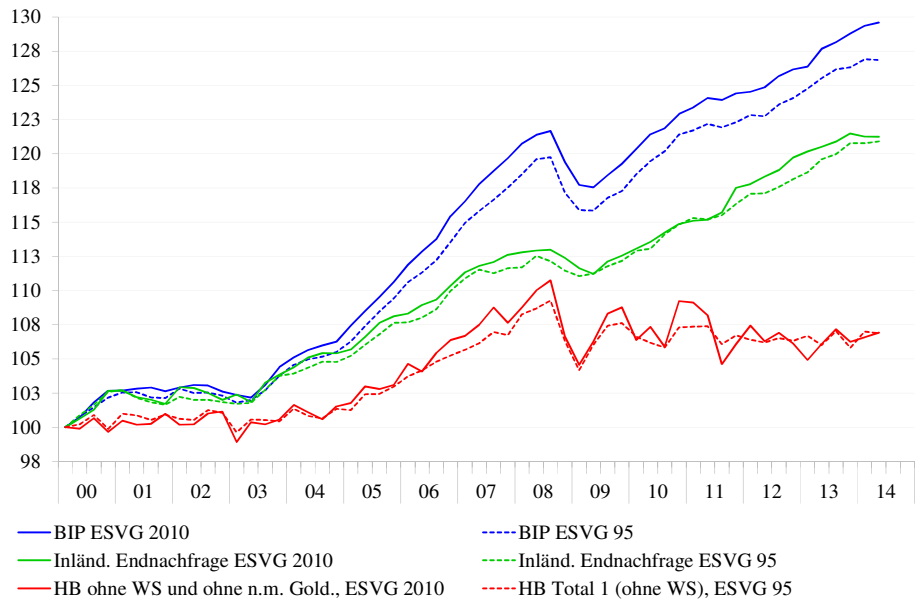
Angesichts der stotternden Konjunktur auf wichtigen Auslandmärkten lässt eine durchgreifende Belebung der schweizerischen Exporte bislang weiter auf sich warten. Hinzu kommt, dass auch die inländische Endnachfrage, die in den letzten Jahren massgeblich zur robusten Konjunktorentwicklung beitragen konnte, im ersten Halbjahr 2014 etwas an Dynamik einbüsste. Dies bestätigt Abbildung 13, welche die BIP-Entwicklung sowie die Wachstumsbeiträge von der inländischen Endnachfrage sowie vom Aussenhandel (Handelsbilanzsaldo) zeigt. Die Inlandnachfrage, die in den letzten

³ Detaillierte Informationen zur Revision finden sich beim BFS unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/medienmitteilungen.html?pressID=9716>. Die Auswirkungen auf die Quartalschätzungen des SECO werden im Spezialthema in dieser Ausgabe behandelt.

Jahren seit der Finanzkrise das BIP-Wachstum massgeblich getragen hatte, zeigte in jüngster Zeit gewisse Ermüdungserscheinungen und lieferte kaum mehr positive Impulse (Abflachung der betreffenden Linie). Dies konnte der Aussenhandel, der in den letzten Jahren per Saldo keine positiven Konjunkturimpulse lieferte, erwartungsgemäss nicht wettmachen. Allerdings wäre es verfrüht, aus der zuletzt schwächeren Inlandnachfrage bereits eine allgemeine Trendwende nach unten abzuleiten. Vielmehr sind die Zahlen der kommenden Quartale abzuwarten, zeigen die Frühindikatoren doch nach wie vor ein gemischtes Bild.

Abbildung 13: BIP, inländische Endnachfrage und Handelsbilanz⁴

Entwicklung des realen BIP sowie (kumulierte) Wachstumsbeiträge⁵ der Inlandnachfrage und der Handelsbilanz, Indizes 1. Quartal 2000=100, Vergleich der Entwicklung gemäss ESVG 2010 mit ESVG 95 (gestrichelte Linien)



Quelle: SECO

Keine grundlegende Änderung des Konjunkturbilds der letzten Jahre und Quartale durch die Umstellung auf ESVG 2010

Darüber hinaus zeigt Abbildung 13, dass sich durch die Umstellung auf das ESVG 2010 das Konjunkturbild der letzten Quartale und Jahre - Konjunkturmotor Inlandnachfrage, gedämpfter Aussenhandel - nicht grundlegend geändert hat. Die gestrichelten Linien zeigen die Entwicklung gemäss "altem" VGR-Regime ESVG 95. Diese verlaufen ähnlich wie gemäss ESVG 2010, wobei die BIP-Entwicklung gemäss ESVG 2010 leicht stärker ausfällt (ca. 0,15 Prozentpunkte pro Jahr, wie bereits eingangs des Kapitels erwähnt). Die Integration der FuE-Ausgaben als Teil der Investitionen trug dazu bei, dass die Impulse der Inlandnachfrage seit 2000 leicht stärker ausfielen als unter dem ESVG 95. Die Impulse der Handelsbilanz blieben auch nach der Umstellung in der Tendenz flach, wobei die quartalsweise Entwicklung etwas volatiler verlief.

Produktion

Abschwächung in den meisten Sektoren, nur die Industrie gut behauptet

Auf der Produktionsseite (Entwicklung der Wertschöpfung nach Branchen) verzeichneten im 2. Quartal die meisten Wirtschaftsbereiche eine Wachstumsabschwächung (Tabelle 1). Im verarbeitenden Gewerbe blieb die Entwicklung der Wertschöpfung immerhin deutlich positiv, was vor dem Hintergrund der schwierigen Exportlage eine erfreuliche - wenn auch wahrscheinlich noch wenig gefestigte - Tendenz darstellt. Der Rückgang im Baugewerbe dürfte eine Gegenbewegung nach dem witterungsbedingt starken 1. Quartal darstellen und daher zu relativieren sein. Dagegen hat in diversen inlandsorientierten Dienstleistungsbranchen, nach den kräftigen Zuwächsen der letzten Jahre, der Rückenwind offenbar nachgelassen. Sowohl in staatsnahen Bereichen (u.a. Gesundheit und Verwaltung) als auch in privaten Dienstleistungsbranchen (Finanz- und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, Handel, Kommunikation) hat sich die

⁴ Definitionsgemäss kann das BIP als die Summe der inländischen Endnachfrage, der Handelsbilanz (ohne Wertsachen) und der Vorratsveränderungen berechnet werden. Letztere wurden für diese grafischen Darstellung weggelassen, weil ihre kumulierten Wachstumsbeiträge über die erwähnte Periode keinen eindeutigen Trend aufweisen und somit für diese Darstellung von geringer Bedeutung sind.

⁵ BIP-Wachstumsbeiträge werden üblicherweise für einzelne Quartale oder Jahre berechnet und kommentiert. In dieser Darstellung wurden Indizes gebildet, um die kumulierten (über mehrere Jahre hinweg) Beiträge zu quantifizieren.

Wachstumsdynamik im ersten Halbjahr 2014 verringert. Abbildung 14 zeigt die Beiträge einiger Wirtschaftsbereiche zum gesamten BIP-Wachstum.⁶ Auch hier bestätigt sich der Befund, dass die Wachstumsdynamik in jüngster Zeit an Breite verloren hat und die grössten Impulse von der Industrie kamen.

Tabelle 1: Bruttoinlandprodukt gemäss Produktionsansatz ESGV 2010

Veränderungsraten in Prozent gegenüber der Vorperiode

	2012	2013	2013:1	2013:2	2013:3	2013:4	2014:1	2014:2
Landwirtschaft & Industrie	-0.4	-0.3	-0.3	0.9	0.3	0.1	0.9	0.7
Baugewerbe/Bau	1.4	-0.7	-1.5	-0.1	0.4	0.8	1.0	-0.6
Handel, Kommunikation, Transport & Gastgewerbe	0.7	2.3	0.0	1.4	0.3	0.6	0.6	-0.1
Finanz & sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen	2.8	4.5	1.2	1.6	1.0	0.6	0.2	0.1
Staat & Übrige	1.3	1.8	0.2	0.6	0.0	0.6	0.1	0.3
Bruttoinlandprodukt	1.1	1.9	0.2	1.0	0.4	0.5	0.4	0.2

Preisbereinigte, verkettete, saison- und kalenderbereinigte Werte nach X-13ARIMA-SEATS, Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal

Landwirtschaft & Industrie: Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei; Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Gewerbe/Herstellung von Waren; Energie- und Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen

Handel, Kommunikation, Transport & Gastgewerbe: Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation; Gastgewerbe und Beherbergung

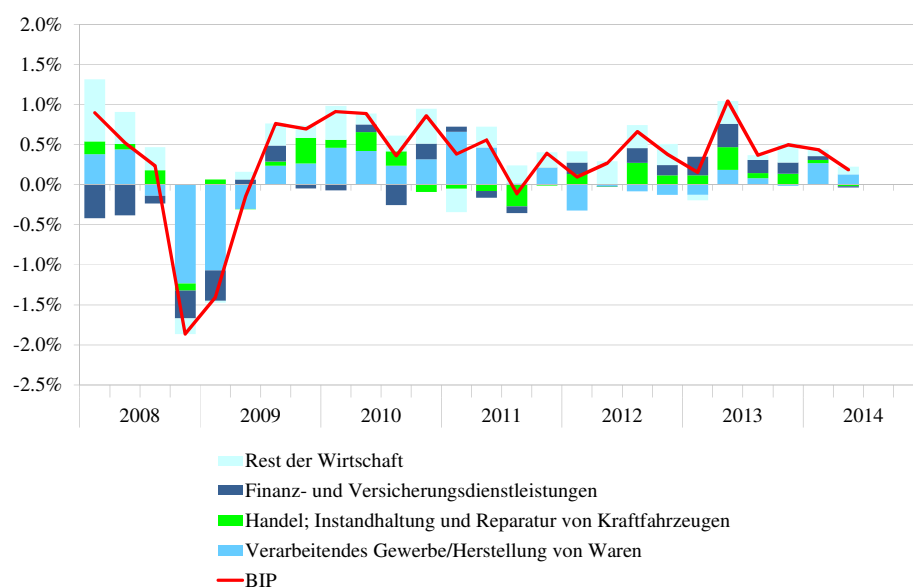
Finanz & sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen: Finanzdienstleistungen; Versicherungsdienstleistungen; Grundstücks- und Wohnungswesen; Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen

Staat & Übrige: Öffentliche Verwaltung; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen; Private Haushalte als Arbeitgeber und Hersteller von Waren für den Eigenbedarf; Gütersteuern; Gütersubventionen

Quellen: BFS, SECO

Abbildung 14: Bruttoinlandprodukt nach Branchen

Anteile am BIP-Wachstum und Vorquartalsveränderungsraten



Quelle: SECO

⁶ Zur Ermittlung der Wachstumsbeiträge werden die Wachstumsraten einer Komponente mit ihrem Anteil am Total gewichtet. Die Summe der Wachstumsbeiträge aller Komponenten entspricht demnach der Wachstumsrate des Totals. Die Höhe der Kästchen entspricht der Anzahl Prozentpunkte, welche der jeweilige Sektor zum BIP-Wachstum (im Vorquartalsvergleich) beiträgt. Komponenten, deren Kästchen sich oberhalb der Nulllinie befinden, tragen positiv zum BIP-Wachstum bei, solche unterhalb der Nulllinie verringern das BIP-Wachstum.

Verwendung

Tabelle 2: Bruttoinlandprodukt und Verwendungskomponenten (ESVG 2010)

Veränderungsraten in Prozent gegenüber der Vorperiode

	2012	2013	2013:1	2013:2	2013:3	2013:4	2014:1	2014:2
Privater Konsum und POoE	2.8	2.2	0.6	0.5	0.2	0.5	-0.2	0.3
Staatskonsum	2.9	1.4	-0.2	-0.2	1.4	1.0	-0.8	-0.2
Ausrüstungsinvestitionen	2.1	2.0	1.3	-0.2	-0.1	0.6	0.0	-0.4
Bauinvestitionen	2.9	1.2	-1.4	0.6	1.0	0.6	0.1	-1.1
Warenexporte	-1.0	18.9	4.3	34.1	-15.2	-3.8	-3.5	-11.1
ohne nicht monetäres Gold, Wertsachen und Transithandel	1.7	-1.0	-1.8	1.3	1.6	-1.3	2.0	0.9
Dienstleistungsexporte	6.2	4.7	-0.8	4.2	-0.1	0.6	1.7	-1.1
Warenimporte	-5.7	16.6	14.4	17.7	-10.2	-6.0	0.1	-13.9
ohne n. m. Gold und Wertsachen	2.3	0.7	-0.9	1.4	0.5	2.7	-2.7	2.0
Dienstleistungsimporte	8.1	3.1	-4.6	3.6	1.2	-1.7	1.6	-2.8
Bruttoinlandprodukt	1.1	1.9	0.2	1.0	0.4	0.5	0.4	0.2

Preisbereinigte, verkettete, saison- und kalenderbereinigte Werte nach X-13ARIMA-SEATS, Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, Beiträge zum BIP-Wachstum (WB)

Quellen: BFS, SECO

Privater Konsum

Im 2. Quartal 2014 ist der private Konsum (Ausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE)) gegenüber dem Vorquartal um 0,3% gestiegen. Positive Wachstumsbeiträge lieferten insbesondere die Rubriken Wohnen und Freizeit, wohingegen die Rubriken Nahrung und Kleider negativ zum Wachstum beitrugen.

Das starke, auch durch Sondereffekte getriebene, Konsumwachstum der letzten Jahre hat sich normalisiert

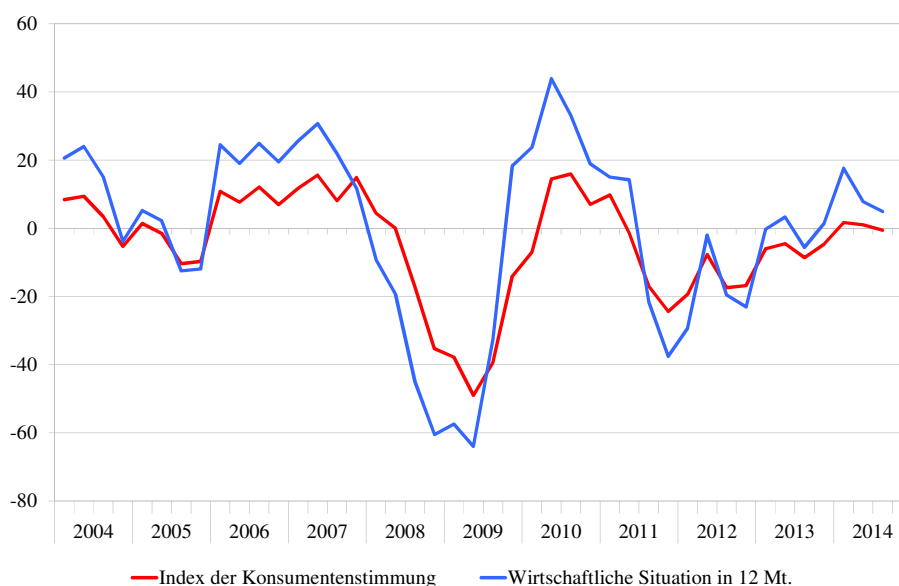
Im Vergleich zum lebhaften Konsumwachstum der letzten Jahre (2012 +2,8%, 2013 +2,2%) hat sich die Dynamik seit einigen Quartalen merklich abgeschwächt. So zeichnet sich bei Fortsetzung der gegenwärtigen Tendenz sich für das laufende Jahr 2014 nur noch eine moderate Konsumzunahme um rund 1% ab. Für diese Verlangsamung dürfte die zuletzt weniger gut als erwartet gelaufene Arbeitsmarktentwicklung (abgeschwächtes Beschäftigungswachstum, siehe hierzu den Beitrag über den Arbeitsmarkt) eine Rolle spielen. Ausserdem haben sich bei der Konsumrubrik "Gesundheit" die vorübergehend sehr starken Zunahmen mittlerweile wieder normalisiert. Dieser Sondereffekt hat nichts mit der Konjunktur zu tun, sondern mit der Umstellung der Spitalfinanzierung.

Keine Anzeichen für Konsumflaute, sondern solide Expansion in Sicht

Aber auch wenn der private Konsum an Schwung eingebüsst hat, präsentiert er sich doch immer noch recht solide, und der Ausblick bleibt freundlich. Insbesondere die voraussichtlich anhaltende Zuwanderung dürfte weiterhin für Impulse sorgen. Auch die Konsumentenstimmung deutet nicht auf wachsenden Pessimismus hin (Abbildung 15). Der Gesamtindex der Konsumentenstimmung hat sich in jüngster Zeit zwar nicht mehr verbessert, er liegt aber weiter (leicht) über seinem langjährigen Durchschnitt. Für die künftige Wirtschaftsentwicklung sind die privaten Haushalte nicht mehr so zuversichtlich wie noch im Frühjahr, aber auch bei diesem Subindex bewegen sich die Einschätzungen noch über dem langjährigen Mittelwert. Auch die Einschätzungen zur Arbeitsmarktsituation fallen recht zuversichtlich aus.

Abbildung 15: Konsumentenstimmung

Index der Konsumentenstimmung (SECO)



Quelle: SECO

Staatskonsum

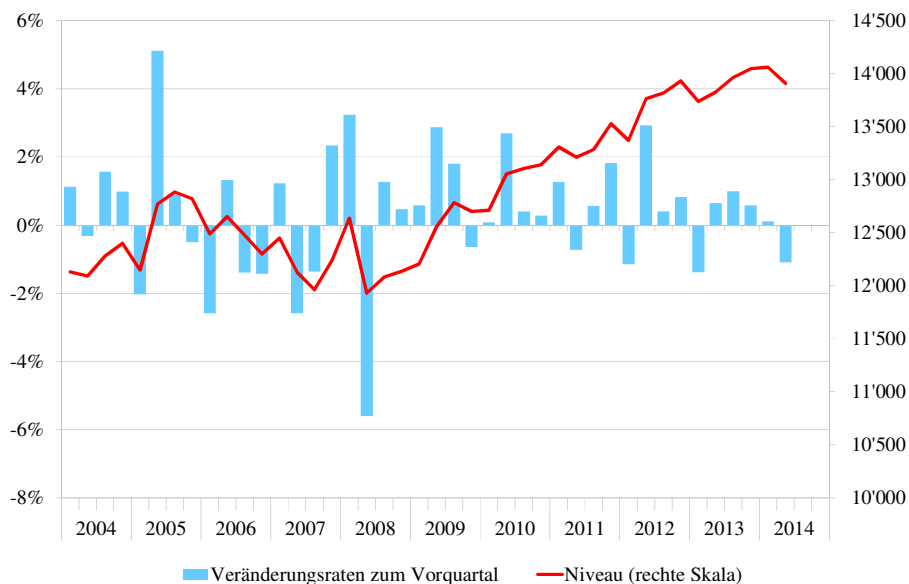
Die Konsumausgaben des Staates und der Sozialversicherungen waren im 2. Quartal 2014 leicht rückläufig (-0,2% gegenüber dem Vorquartal).

Bauinvestitionen
Rückgang im 2. Quartal

Im 2. Quartal 2014 nahmen die Bauinvestitionen im Vergleich zum Vorquartal um 1,1% ab, womit die positive Entwicklung der vorangegangenen Quartale fürs Erste abgebrochen ist (Abbildung 16).⁷ Im Vergleich zum Vorjahresquartal nahmen die Bauinvestitionen noch um 0,5% zu.

Abbildung 16: Bauinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saison- und kalenderbereinigte Werte



Quelle: SECO

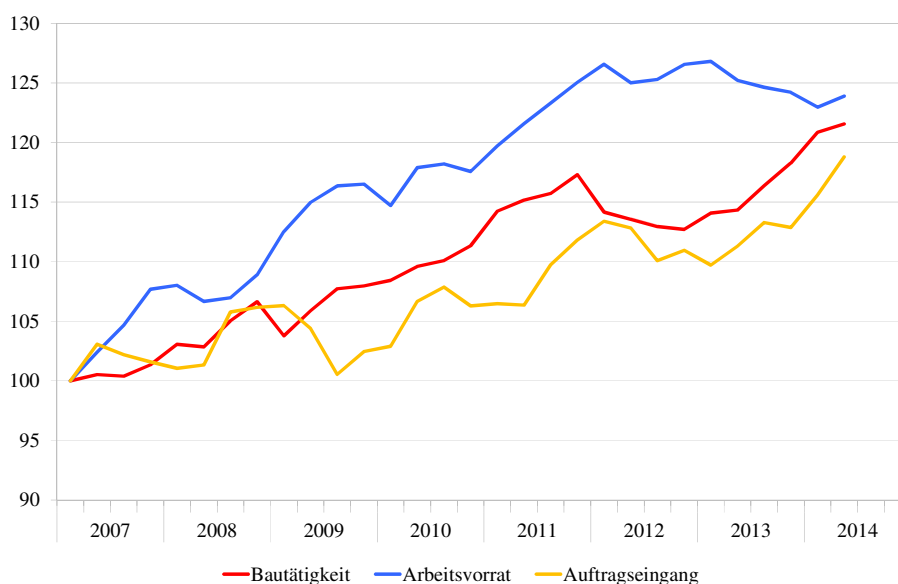
⁷ Konzeptionell führte die Umstellung von ESVG 95 zu ESVG 2010 bei den Bauinvestitionen zu keinen Änderungen. Jedoch wurden vom BFS der Jahreswert für das Jahr 2012 stark revidiert sowie die erste Jahresschätzung für 2013 publiziert. Zudem wurde im Rahmen der Umstellung das Saisonbereinigungsverfahren für die Quartalsdaten angepasst.

Weniger Arbeitsvorrat und grössere Leerwohnungsbestände

Der milde Winter 2013/2014 sowie die gute konjunkturelle Lage im Bau wirkten sich in der jüngsten Vergangenheit positiv auf die Bauinvestitionen aus. Der bereits im Vorquartal beobachtete Rückgang des Arbeitsvorrats gemäss Statistik des Schweizerischen Baumeisterverbandes (Abbildung 17) hat sich jedoch dieses Quartal negativ auf die Investitionstätigkeit ausgewirkt. Trotz leichter Zunahme im aktuellen Quartal verbleibt der Arbeitsvorrat im Vergleich der letzten zwei Jahre auf einem tiefen Niveau. Das Bild einer zu erwartenden Abkühlung der Bauinvestitionen erhärtet sich bei einem Blick auf die Leerwohnungsziffer gemäss BFS. Per 1. Juni 2014 standen mit 1,08% aller Wohnungen rund 14% mehr Wohnungen leer als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Ein Anstieg der Leerwohnungsziffer wurde vor allem in den von Tourismus geprägten Regionen aber auch in den Agglomerationen beobachtet, während die Leerstände in den Zentren weiterhin auf tiefem Niveau verharren.

Abbildung 17: Statistiken Baugewerbe gemäss SBV

Gleitender Durchschnitt der letzten 4 Quartale, indiziert 1. Quartal 2007=100



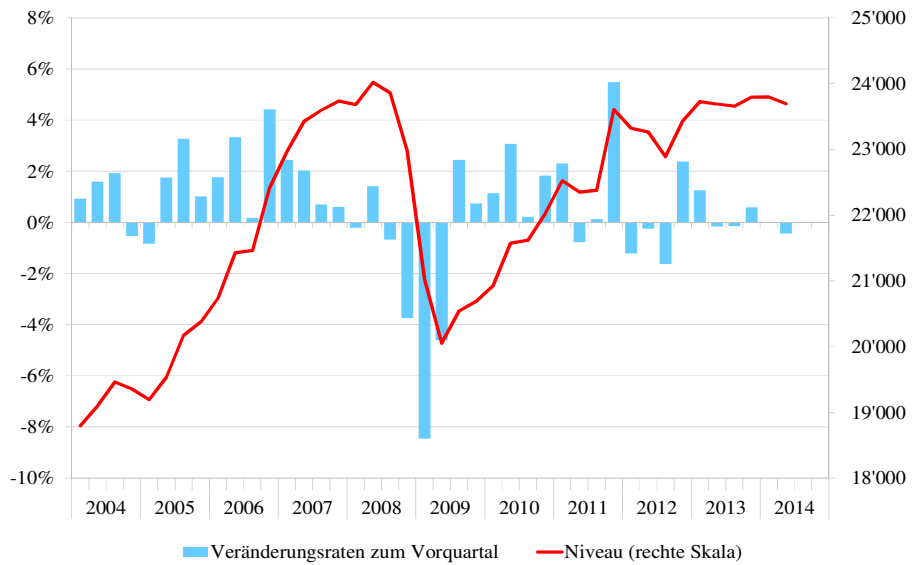
Quelle: SBV

Ausrüstungsinvestitionen
Stagnation seit fünf Quartalen

Im 2. Quartal 2014 gingen die Ausrüstungsinvestitionen um 0,4% zurück. Dies nach einer nun bereits länger andauernden Stagnation von fünf Quartalen. Bereits seit ungefähr zweieinhalb Jahren befinden sich die Ausrüstungsinvestitionen auf dem beinahe gleichen Niveau, von welchem nur Ende 2012 durch einen kurzen Einbruch abgewichen wurde. Der Rückgang wurde geprägt durch eine Abnahme der Investitionen in den sonstigen Fahrzeugbau sowie der Investitionen in EDV-Dienstleistungen.

Abbildung 18: Ausrüstungsinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saison- und kalenderbereinigte Werte



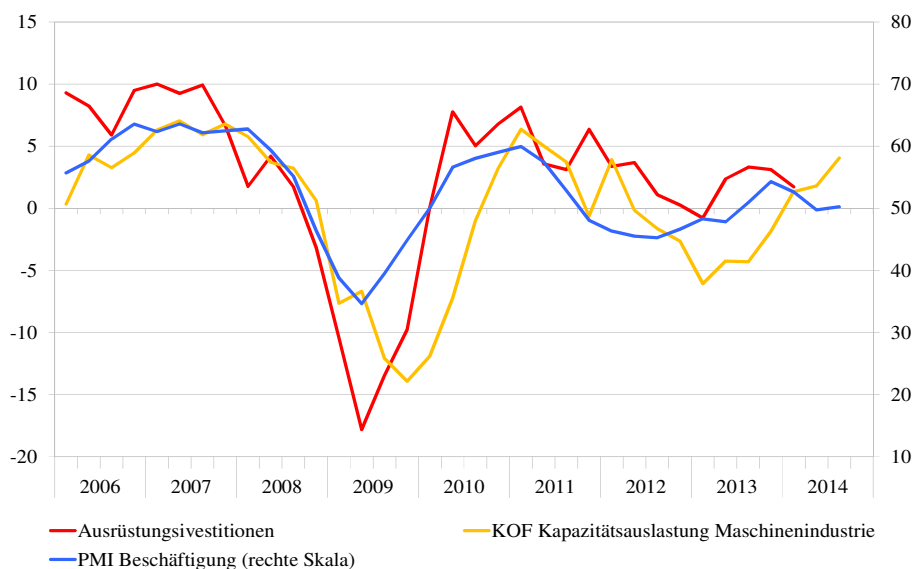
Quelle: SECO

Indikatoren vermitteln ein gemischtes Bild

Der Anstieg der Kapazitätsauslastung (KOF) setzt sich weiterhin fort und hat sich nach einer kurzen Verlangsamung im Vorquartal weiter beschleunigt (Abbildung 19). Der Rückgang des PMI Beschäftigungsindicators ist zudem zum Stillstand gekommen. Gemeinsam geben beide Indikatoren ein gemischtes Bild betreffend der Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen wieder. Eine deutliche Verbesserung der Ausrüstungsinvestitionen erscheint erst bei einer Erholung des PMI-Beschäftigungsindicators wahrscheinlich. Die weitere Entwicklung der relevanten Indikatoren und der Ausrüstungsinvestitionen hängt in grossem Ausmass vom weiteren Gang der Weltwirtschaft ab.

Abbildung 19: Ausrüstungsinvestitionen und relevante Indikatoren

Quartalsdaten; Ausrüstungsinvestitionen in Veränderungsraten zum Vorjahresquartal, KOF um Mittelwert bereinigt und PMI Beschäftigung



Quellen: CS, procure.ch, KOF, SECO

Aussenhandel

Neue Definition: Aussenhandel mit Waren gemäss ESVG 2010

Warenexporte im 2. Quartal 2014 im Plus

Warenimporte ebenfalls positiv

Mit der Umstellung auf ESVG 2010 wird der Warenverkehr neu um den Veredelungsverkehr bereinigt, sowie der Transithandel beim Warenverkehr verbucht (statt wie bisher bei den Dienstleistungsexporten). Während die Korrektur des Warenhandels um die Lohnveredelung und Retourwaren keine starken Veränderungen der Wachstumsraten des Warenverkehrs mit sich bringen, sind die Effekte durch den Einbezug des Transithandels gross. Diese Umklassifizierung des Transithandels führt zu einer höheren Volatilität der gesamten Reihe der Warenexporte, wodurch die konjunkturelle Beurteilung spürbar erschwert wird.

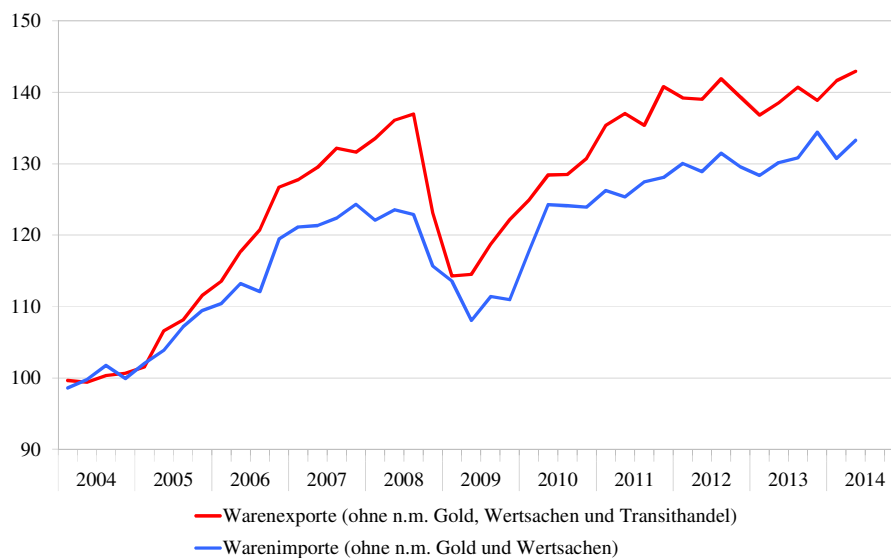
Aus diesem Grund wird seit der Umstellung auf ESVG 2010 für die Konjunkturbeurteilung der Fokus auf die Reihe Warenexporte (ohne nicht monetäres (n.m.) Gold, Wertsachen und Transithandel) gelegt. Dieses Aggregat ist vergleichbar mit den Warenexporten Total 1 unter dem bisherigen VGR-Regime von ESVG 95.

Die Warenexporte (ohne n.m. Gold, Wertsachen und Transithandel) haben im 2. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 0,9% zugenommen. Die jüngste positive Entwicklung sollte indes noch nicht verfrüht als positive Trendwende bezeichnet werden. Die letzten Jahre seit der Euro-Schuldenkrise und der damit verbundenen Frankenstärke waren durch erhebliche Quartalschwankungen bei verhaltener Grundtendenz geprägt (Abbildung 20).

Die Warenimporte (ohne n.m. Gold und Wertsachen) sind im 2. Quartal 2014 um 2% gewachsen. Wie bei den Warenexporten entwickeln sich die Warenimporte seit Mitte 2011 ebenfalls volatil, jedoch mit leicht positivem Wachstumstrend.

Abbildung 20: Warenexporte der Schweiz (real)⁸

Saisonbereinigte Quartalsdaten, Volumenindex (2004=100)



Quellen: EZV, SECO

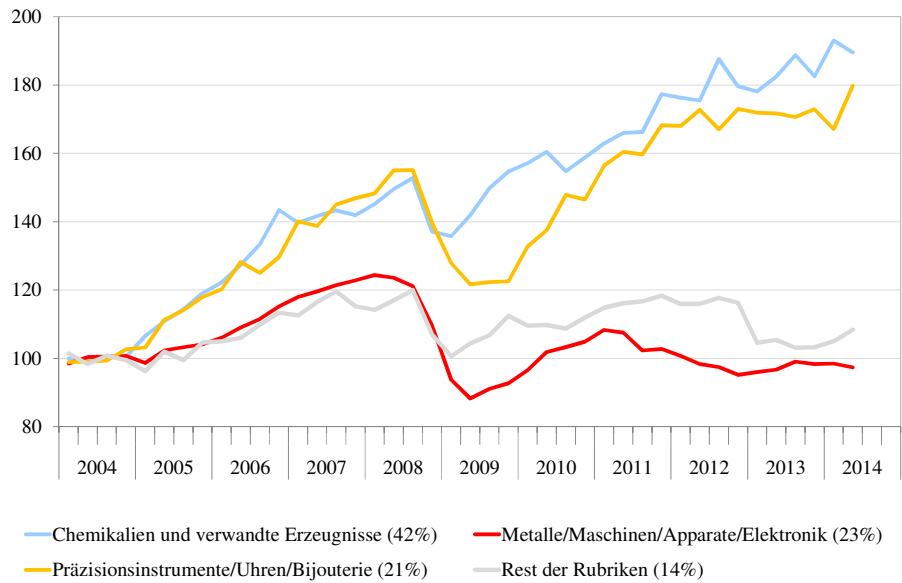
Warenexporte nach Branchen: Rubrik Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie klar positiv. MEM-Industrie keine Erholung in Sicht

Die Warenexporte gegliedert nach den einzelnen Rubriken zeigen nach wie vor ein gemischtes Bild, siehe Abbildung 21. Die Exporte der chemischen/pharmazeutischen Industrie sowie das Aggregat Uhren/Präzisionsinstrumente/Bijouterie bewegten sich weiterhin – wenn auch mit grossen Schwankungen zwischen den Quartalen - auf einem relativ soliden Wachstumspfad. Das Wachstum des Aggregats Restliche Rubriken ist im 2. Quartal 2014 auf den kräftigen Anstieg der Fahrzeugexporte zurückzuführen. Die Exporte der MEM-Industrie waren, nach einer sich Mitte 2013 schwach abzeichnenden Trendwende, zuletzt wieder leicht rückläufig. Die Konjunkturindikatoren aus der Eurozone, insbesondere auch aus Deutschland deuten auf eher bescheidene Impulse für die MEM-Industrie aus dem Ausland hin. Im Übrigen weisen auch Vorlaufindikatoren für die Industrie auf keine positive Trendwende in naher Zukunft hin.

⁸ In diesem Kapitel beziehen wir uns ausschliesslich auf Warenexporte ohne nicht monetäres Gold, Wertsachen und Transithandel bzw. Warenimporte ohne nicht monetäres Gold und Wertsachen.

Abbildung 21: Warenexporte nach Branchen

Saisonbereinigte Quartalsdaten, Volumenindex (2004=100), jeweilige Anteile in Klammern



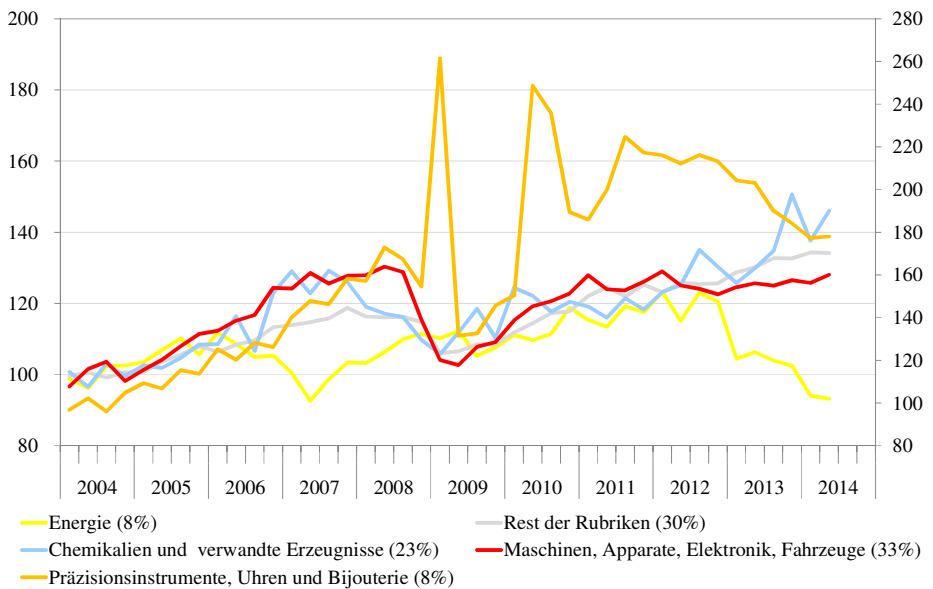
Quellen: EZV, SECO

Bei den Warenimporten verzeichnete die Rubrik Chemie/Pharma im 2. Quartal 2014 eine Zunahme, und auch die Importe von Maschinen/Elektronik legten zu. Weiterhin rückläufig entwickeln sich Importe von Energieträgern.

Warenimporte nach Branchen: Wachstumsimpulse von Chemie/Pharma, Energieimporte weiter sinkend

Abbildung 22: Warenimporte nach Branchen

Saisonbereinigte Quartalsdaten, Volumenindex (2004=100), jeweilige Anteile in Klammern

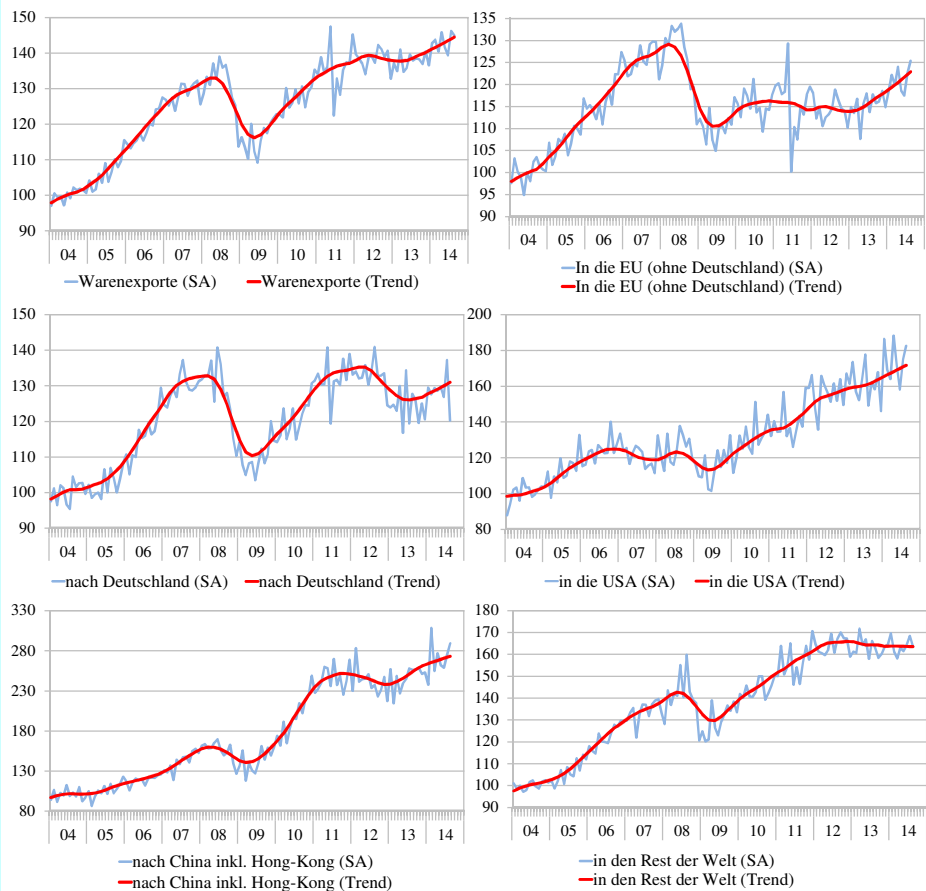


Quellen: EZV, SECO

Warenexporte nach Regionen

Abbildung 23: Warenexporte nach Regionen

Volumenindex (2004=100), saisonbereinigte (blau) und geglättete (rot) Monatswerte, 2004:01–2014:08



Quellen: EZV, SECO

Warenexporte nach Regionen: Exporte in die EU auf Erholungskurs, bescheidenes Wachstum nach Deutschland

Die monatlichen Daten der Oberzolldirektion (OZD) erlauben uns, die Entwicklung der Aussenhandelsstatistiken in die einzelnen Länder/Regionen darzustellen, siehe Abbildung 23. Die Warenexporte in die EU (ohne Deutschland) weisen in eine positive Richtung. Hier scheint allmählich eine Erholung einzusetzen, getrieben durch Exporte von chemischen/pharmazeutischen Produkten. Angesichts der zuletzt wieder ins Stocken geratenen Konjunkturerholung im Euroraum bleiben die Risiken für neuerliche Exportrückschläge in diese Region jedoch gross. Die Exporte nach Deutschland verzeichnen seit Mitte 2013 eine bescheidene Aufwärtstendenz, wobei auch hier in jüngster Zeit der Fragezeichen über die Aussichten grösser geworden sind. Die Exporte in die USA wie auch nach China/Hongkong zeigen robust positive Wachstumsraten. Die Ausfuhren in das Aggregat „Rest der Welt“ stagnieren seit Mitte 2012, hier ist jedoch auf grosse Divergenzen zwischen den einzelnen Ländern hinzuweisen.

Dienstleistungsexporte und -importe

Der Aussenhandel mit Diensten hat sich durch die Umstellung auf ESVG 2010 grundlegend geändert. Diese Änderungen sind mehrheitlich auf die Revision der Grunddaten (Revision Leistungsbilanz auf BPM6⁹) zurückzuführen. Die Bedeutung des Dienstleistungshandels hat aufgrund der Revision deutlich zugenommen. Das Niveau der DL-Exporte wie auch der -Importe wurde kräftig nach oben revidiert.

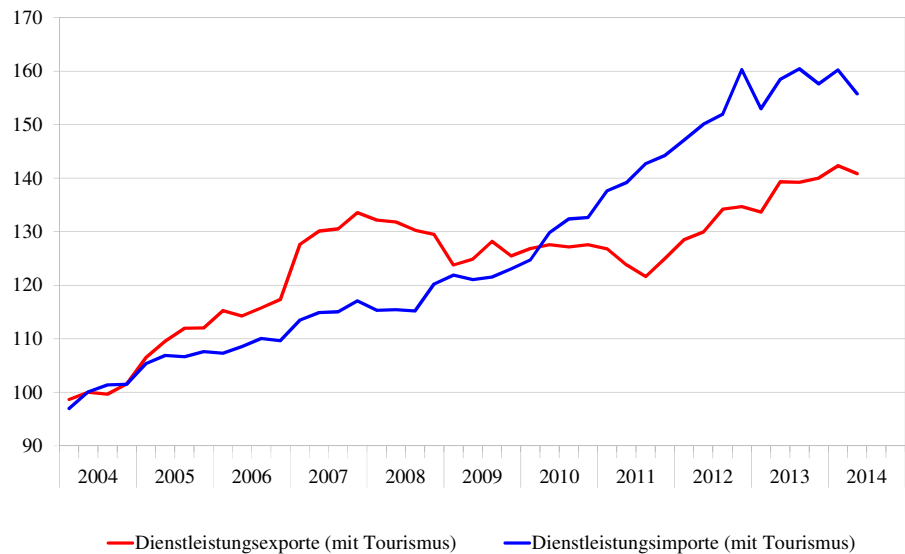
Die Dienstleistungsexporte (mit Tourismus) haben sich im 2. Quartal um 1,1% zurückgebildet (siehe Abbildung 24). Nach einem stetig kräftigen Wachstum zeigen die Dienstleistungsimporte (mit Tourismusimporten) seit 2013 eine gewisse Abschwächung. Diese sind im 2. Quartal wie die DL-Exporte ebenfalls zurückgegangen (-2,8%).

⁹ Für Details siehe: http://www.snb.ch/de/iabout/stat/bpm6/id/stat_bpm6_uebersicht

Dienstleistungsexporte und -Importe: Rückgang beim Dienstleistungshandel

Abbildung 24: Dienstleistungsexporte und -importe (mit Tourismus)

Volumenindex (2004=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: SNB, SECO

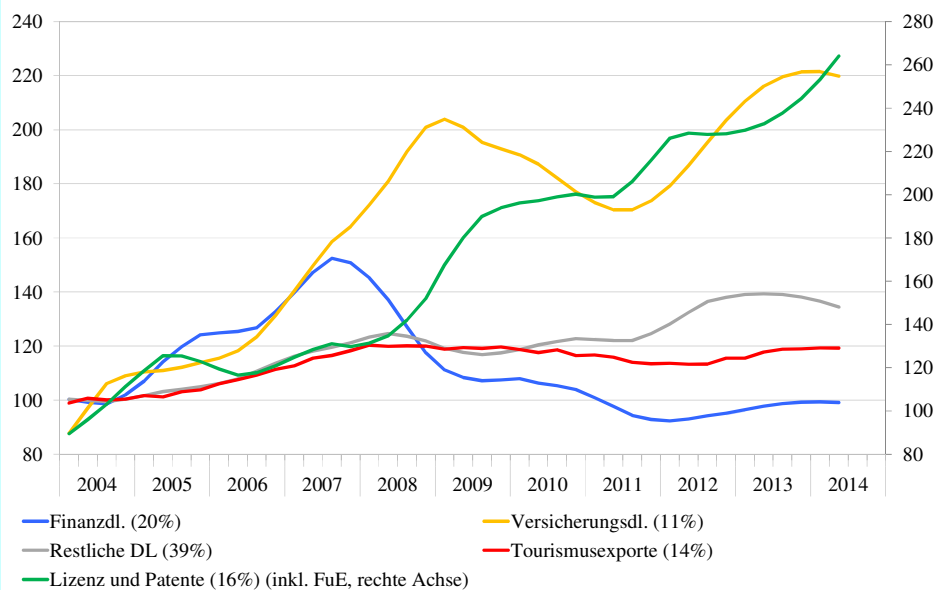
DL-Exporte nach Rubriken

Die Dienstleistungsexporte, dargestellt nach den einzelnen Unterkategorien, verdeutlichen eine deutliche Divergenz zwischen den einzelnen Rubriken (Abbildung 25). Dynamisch entwickeln sich die Rubriken Lizenz und Patentexporte (neu: inkl. Forschungs- und Entwicklungsexporte), sowie die Versicherungsexporte. Im Gegensatz dazu haben die Exporte der Finanzdienstleistungen erheblich unter der Finanzkrise 2008/2009 gelitten und im 2. Quartal 2014 stagniert. Die Werte liegen am aktuellen Rand weit unterhalb der Vorkrisenwerte. Die Tourismusexporte erholen sich in langsamem Tempo von der Wachstumsschwäche im Zuge der Aufwertung des Schweizer Frankens.

DL-Exporte nach Rubriken

Abbildung 25: Dienstleistungsexporte nach Rubriken

Volumenindex (2004=100), trendbereinigte Quartalswerte, jeweilige Anteile in Klammern



Quellen: SNB, SECO

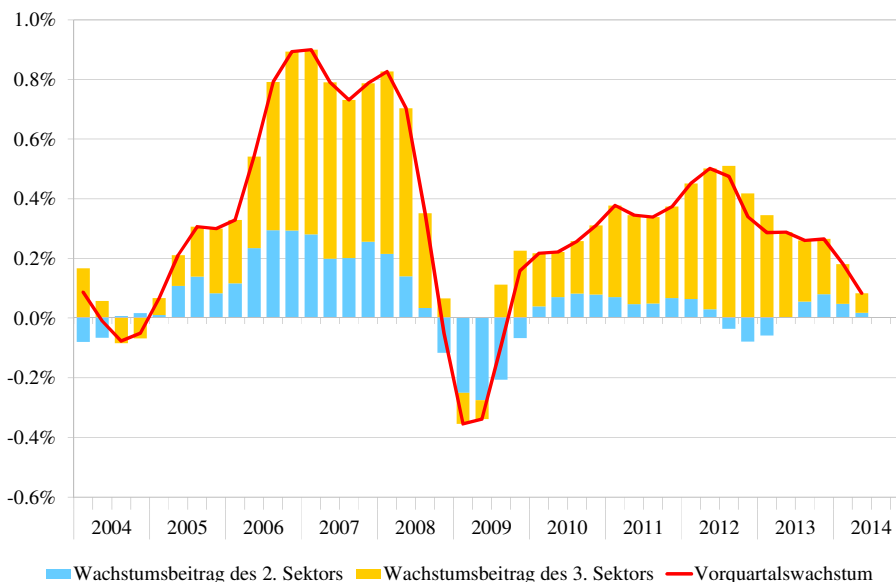
Arbeitsmarkt

Deutlich abgebremsstes Beschäftigungswachstum

Das Beschäftigungswachstum in der Schweiz verlangsamt sich seit einigen Quartalen spürbar (Abbildung 26). Im 2. Quartal 2014 erhöhte sich das Beschäftigungsvolumen (in Vollzeitäquivalenten) gemäss Beschäftigungsstatistik (BESTA) gegenüber dem Vorquartal auf saison- und zufallsbereinigter Basis¹⁰ nur noch marginal um rund 3'100 Stellen respektive um 0,09%, schwächer als noch im 1. Quartal (+0,18% bzw. +6'500 Stellen). Die Tendenz eines sich seit Mitte 2012 kontinuierlich verlangsamenden Beschäftigungswachstums setzte sich somit auch im 2. Quartal fort.

Abbildung 26: Beschäftigungswachstum und Beiträge der Sektoren

Vollzeitäquivalente, Veränderungsrate zum Vorquartal, saison- und zufallsbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Sektoren: Beschäftigungszunahme im Dienstleistungs- und Baugewerbe

Die Beiträge der Sektoren zum gesamten Beschäftigungswachstum¹¹ verdeutlichen, dass der gesamtwirtschaftliche Stellenzuwachs seit dem Abklingen der Finanzkrise in den vergangenen Jahren grösstenteils vom Dienstleistungssektor getragen wurde, auch wenn mittlerweile die Abschwächung des Beschäftigungszuwachses in diesem Bereich am stärksten ausgeprägt ist - von rund +17'500 im 3. Quartal 2012 auf noch +2'300 im 2. Quartal 2014. Aber auch mit dieser geringen Zunahme war der Dienstleistungssektor im 2. Quartal 2014 immer noch für Grossteil des (bescheidenen) Beschäftigungswachstums verantwortlich (mehr als 75%). Im Baugewerbe nahm die (vollzeitäquivalente) Beschäftigung saison- und zufallsbereinigt um +1'470 zu.

Positive Wende in der Industrie wieder abgebrochen

Dagegen brach im Industriesektor (2. Sektor ohne Bau) die leicht positive Wende wieder ab. Der leichte Beschäftigungsanstieg der drei Vorquartale hat sich in der verarbeitenden Industrie im 2. Quartal wieder in einen leichten Rückgang gedreht. Dies dürfte Ausdruck eines immer noch schwierigen Exportumfelds ohne durchgreifende Verbesserung sein.

Beschäftigungsentwicklung nach Industriebranchen

Innerhalb der Industrie haben im 2. Quartal 2014 folgende Branchen im Vergleich zum Vorquartal die Beschäftigung (gemessen in saison- und zufallsbereinigten vollzeitäquivalenten Stellen) merklich gesteigert: die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren (+580/+0,6%), Wasserversorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzung (+160/+1,1%). Am stärksten rückläufig entwickelten sich demgegenüber die Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen (-560/-0,9%), Herstellung von Metallerzeugnissen (-390/-0,4%) und der Maschinenbau (-300/-0,3%).

¹⁰ Die nachfolgend kommentierten Beschäftigungszahlen beziehen sich stets auf die Abgrenzung nach Vollzeitäquivalenten gemäss BFS. Die ausgewiesenen Veränderungsrate beziehen sich, sofern nicht anders erwähnt, auf den Vergleich gegenüber dem Vorquartal (auf saison- und zufallsbereinigter Basis).

¹¹ Die Wachstumsbeiträge der Sektoren zur Beschäftigung berechnen sich analog zu denen für das BIP-Wachstum, vgl. Fussnote 6 auf Seite 14.

Unterschiedliche Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor: Staatsnahe Bereiche Rückgang, übrige Bereiche Anstieg

In den Dienstleistungsbranchen (dritter Sektor) hat sich in den letzten Quartalen eine spürbare Verschiebung eingestellt: Das über längere Zeit kräftige Stellenwachstum in den staatsnahen Bereichen wie Gesundheitsdienste sowie öffentliche Verwaltung ist mittlerweile weitgehend zum Erliegen gekommen. Im 2. Quartal 2014 sank die Stellenzahl in den staatsnahen Bereichen im Vorquartalsvergleich um 1'310 Stellen bzw. 0,2%, während die übrigen Dienstleistungsbereiche mit +3'640 (+0,2%) zwar eine abgeschwächte, aber noch immer positive Beschäftigungsentwicklung verzeichneten. Im staatsnahen Bereich hat die Beschäftigung im Gesundheitswesen um 1'040/-0,4% besonders deutlich abgenommen, gefolgt von der öffentlichen Verwaltung (-960/-0,6%). Dagegen haben Heime (+450/+0,4%), das Sozialwesen (+280/+0,5%) und Erziehung und Unterricht (+260/+0,1%) leicht zugenommen. In den übrigen Bereichen haben deutlich positive Beschäftigungsimpulse verzeichnet: Information und Kommunikation (+2'640/+2,1%), mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten (+660/+1,6%), Verkehr und Lagerei (+640/+0,3%). Am deutlichsten negativ zu Buche geschlagen haben hier die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften (-550/-4,2%), Detailhandel (-400/-0,2%), Finanzdienstleistungen (-390/-0,3%).

Beschäftigungsentwicklung im Vergleich zum Vorjahresquartal

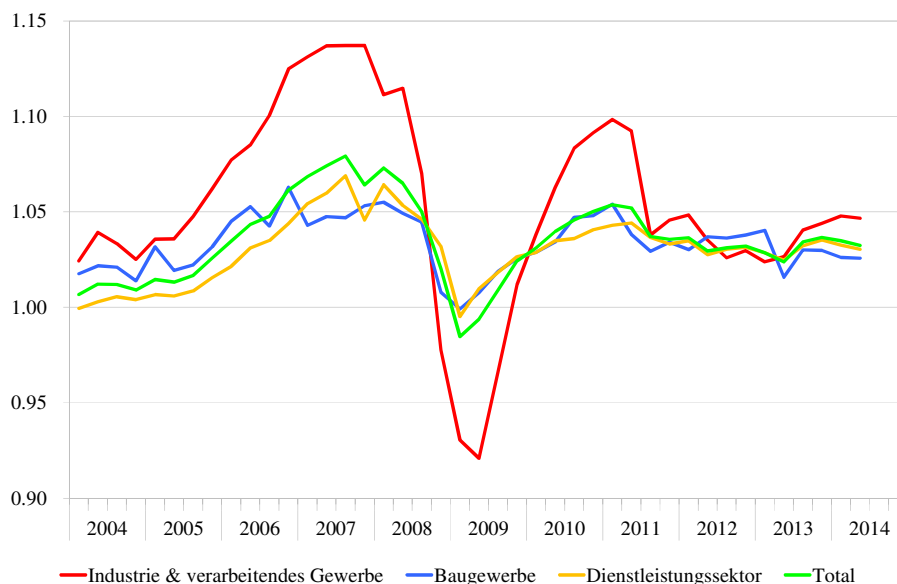
Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal (2. Quartal 2013) nahm die vollzeitäquivalente Beschäftigung im 2. Quartal 2014 total um +0,7% (+24'600) zu. Die Wachstumsdynamik hat sich damit auch in dieser Betrachtungsweise merklich abgeschwächt. Im dritten Sektor ergab sich ein Plus von +0,7% (+18'000), davon im staatsnahen Bereich +0,9% (+6'900) und in den anderen Bereichen +0,6% (+11'000). Im zweiten Sektor wurde eine Zunahme von +6'600 (+0,7%) verzeichnet, darunter mit +0,4% (+2'800) in der Industrie (2. Sektor ohne Bau) und +1,2% (+3'800) im Baugewerbe.

Ausblick: Indikator der Beschäftigungsaussichten mit verhaltener Dynamik

Der Indikator der Beschäftigungsaussichten, der Ende 2013 leichte Aufwärtstendenz zeigte, ist im 2. Quartal 2014 saisonbereinigt zum zweiten Mal in Folge wieder leicht gesunken (Abbildung 27). Der Indikator liegt aber noch im positiven Niveaubereich von über 1. Dies lässt für die kommenden Monate auf eine verhaltene Beschäftigungszunahme, aber immerhin keinen Rückgang schliessen.

Abbildung 27: Indikator der Beschäftigungsaussichten

Gewichtung nach Anzahl der Beschäftigten, saisonbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Index der offenen Stellen leicht schwächer, aber über dem Vorjahresstand

Der saisonbereinigte Index der offenen Stellen des BFS weist im Vorquartalsvergleich erstmals wieder abwärts (-2,7%), nachdem er zuvor seit Mitte 2012 ständig angestiegen war. Er lag im 2. Quartal 2014 aber immer noch um 3,7% über dem Wert des Vorjahresquartals.

Die Zahl der bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldeten offenen Stellen hat sich demgegenüber seit Frühjahr 2011 in der Tendenz zurückgebil-

det und fiel Ende September 2014 im Vergleich zum Vorjahr um weitere 22,4%. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass mit der Einführung eines Online-Portals die zusätzlichen Meldungen bei den RAV systematisch seltener zu werden scheinen, was die negative Entwicklung des Indikators relativiert.

Adecco Swiss Job Market Index leicht schwächer, aber auf hohem Niveau

Der Adecco Swiss Job Market Index schwächte sich im 2. Quartal 2014 saisonbereinigt um 4% ab, befindet sich aber noch immer auf hohem Niveau. Der Index übertrifft den Wert des Vorjahresquartals um 11%. Noch deutlicher ist der Trend im langfristigen Vergleich: Der Index liegt seit der Jahreshälfte 2013 anhaltend über dem Wert des langjährigen Hochs aus dem Jahre 2008. – Das Manpower Arbeitsmarktbarometer von September 2014 zeigt für das 4. Quartal 2014 eine weiter ganz leicht steigende Beschäftigung an, jedoch deutlich weniger positiv als Adecco. 6% der befragten Unternehmen erwarten zunehmende, 3% abnehmende, der Rest unveränderte Personalbestände. Daraus resultiert auch saisonbereinigt ein Saldo von von +3 Prozentpunkten. Dies bedeutet eine Erwartung einer ungefähr gleich starken Beschäftigungszunahme, wie sie bereits im Vorquartal zum Ausdruck gekommen ist.

Insgesamt zeichnen die Frühindikatoren für die Beschäftigung ein gedämpft positives Bild und deuten nicht auf eine weitere Verschlechterung

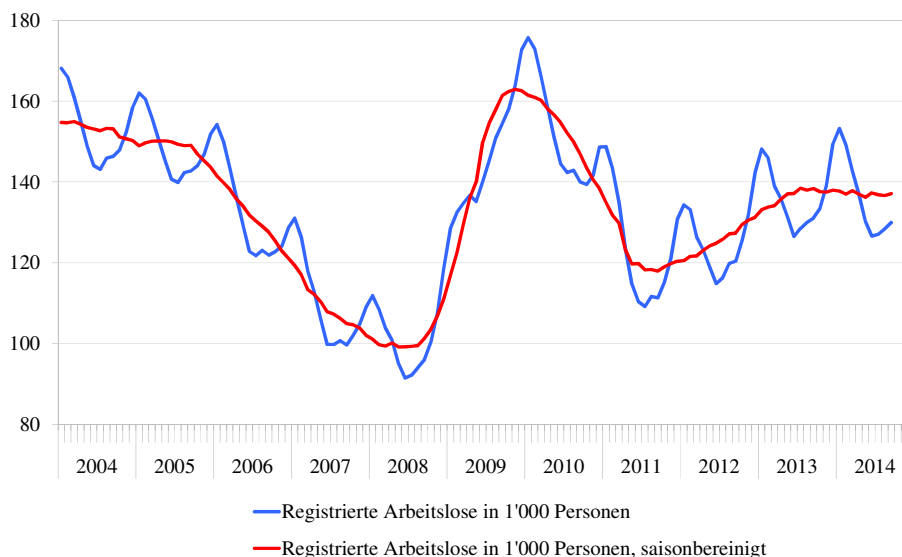
Insgesamt entwickeln sich die der Beschäftigung vorausseilenden Indikatoren am aktuellen Rand uneinheitlich, sie deuten aber mehrheitlich weiterhin auf eine leicht steigende Beschäftigung hin. Dieser Befund kontrastiert in gewissem Masse mit der deutlich abgeschwächten Beschäftigungsdynamik im 2. Quartal 2014. Von daher erscheint es gut durchaus möglich, dass sich das beschäftigungsmässig schwache 2. Quartal bloss als kurze Delle erweisen wird und sich der Stellenzuwachs in den nächsten Monaten wieder verstärken könnte.

Die saisonbereinigte **Arbeitslosigkeit** verharrt bislang bei 3,2%, erhoffter Rückgang noch nicht eingetreten

Ende September 2011 hatte die saisonbereinigte Zahl der bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierten Arbeitslosen mit 118'000 und damit eine Quote von 2,7% ihren letzten Tiefpunkt erreicht (Abbildung 28). Danach stieg die Arbeitslosigkeit im Gefolge der Frankenstärke und der damit verbundenen zeitweiligen Wirtschaftsverlangsamung binnen knapp zwei Jahren um rund 20'000 Personen auf knapp 140'000 an. Mitte 2013 kam die Zunahme zum Stillstand, und seither stagniert die Zahl der registrierten Arbeitslosen auf saisonbereinigter Basis weitgehend, ebenso die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei 3,2%. Der für die zweite Jahreshälfte 2014 erwartete einsetzende Rückgang der Arbeitslosigkeit ist damit bislang ausgeblieben.

Abbildung 28: Arbeitslosigkeit

Registrierte Arbeitslose in Tausend, effektive und saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Ohne Bereinigung um saisonale Effekte sind Ende September 2014 effektiv 129'965 Personen arbeitslos bei den RAV gemeldet gewesen, und die entsprechende unbereinigte Arbeitslosenquote liegt bei 3,0%. 183'113 Personen sind insgesamt als Stellensuchende gemeldet gewesen (registrierte Arbeitslose plus registrierte nicht arbeitslose Stellensuchende, die an Aktivierungsprogrammen der ALV teilnehmen). Die Anzahl der Stellensuchenden liegt Ende September 2014 um -628 (-0,3%) und jene der Ar-

beitslosen um -1107 (-0,8%) unter dem Vorjahreswert. Um +661 Personen (+3,1%) höher als vor einem Jahr ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen, die seit mehr als einem Jahr arbeitslos gemeldet sind. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen beträgt Ende September 2014 16,7%, ein Wert, der seit drei Monaten am Sinken ist.

Kurzarbeit sinkt weiter

Die Kurzarbeitsentschädigung wurde in der Rezession von 2009 besonders von Industrieunternehmen sehr stark beansprucht. Im Mai 2009 erreichte das Volumen der Ausfallstunden mit einem Äquivalent von rund 30'000 Vollzeitbeschäftigten oder 4,8 Mio. Ausfallstunden einen Höchstwert. Rund 4'800 Betriebe beanspruchten damals das Instrument der Kurzarbeit. Mitte 2011 setzten dann nur mehr rund 350 Unternehmen Kurzarbeit ein und das Volumen der Ausfallstunden belief sich noch auf etwa 1'000 Vollzeitbeschäftigte oder 0,1 Mio. Ausfallstunden. Die Kurzarbeit war damit weitgehend wieder abgebaut. Ab Mitte 2011 nahm die Kurzarbeit wieder leicht zu. Im Vergleich zum Jahr 2009 verlief der Anstieg aber sehr langsam, und seit 2012 blieb die Beanspruchung der Kurzarbeitsentschädigung und sank ab Mitte 2013 nochmals. Im Juni 2014 haben gemäss vorläufigen Informationen des SECO (Stand anfangs Oktober 2014) 2'100 Arbeitnehmende in 220 Betrieben Kurzarbeitsentschädigung bezogen. Die Ausfallstunden von 0,13 Mio. entsprechen dem Arbeitsvolumen von deutlich unter 1'000 Vollzeitbeschäftigten. Dieser Wert im Juni 2014 liegt spürbar unter den bereits tiefen Niveaus von durchschnittlich 3'200 für das Jahr 2012 und 2'400 für das Jahr 2013.

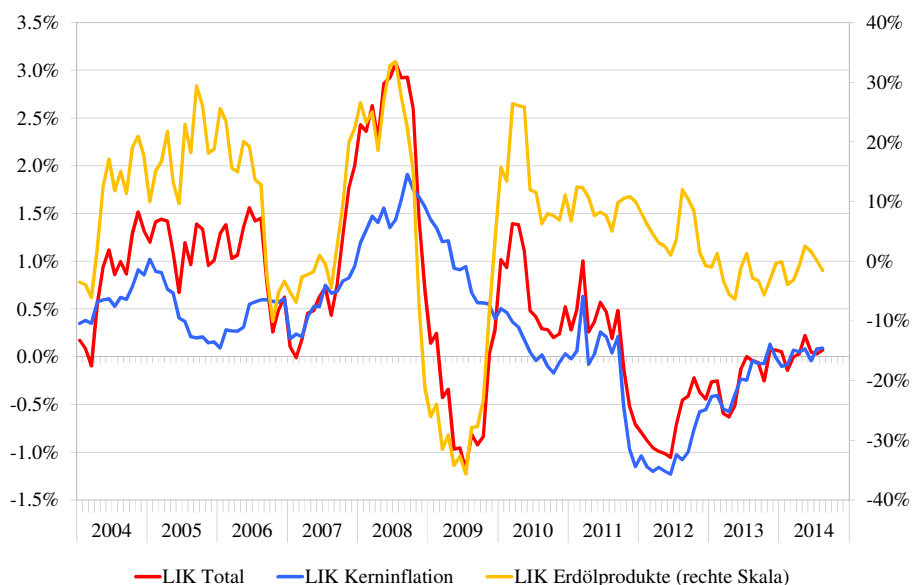
Preise

Teuerung immer noch nahe Null, aber keine deflationäre Tendenz

Die Inflationsrate in der Schweiz pendelt nach wie vor um die Null-Marke (im Vergleich zum Vorjahresmonat); im September und August 2014 betrug die Vorjahresteu-erung -0,1% bzw. 0,1%. Die Erdölprodukte drückten wie schon zu Beginn des Jahres die Gesamtteuerung (LIK Total) leicht nach unten, während im Übrigen kaum Teue-rungsdruck aufkam. Die Kerninflation dümpelt damit seit gut einem Jahr um die Null-Marke. Die Teuerung in der Schweiz ist damit weiterhin tief, aber im Unterschied zum Euroraum nicht weiter gesunken. Die Phase negativer Teuerungsraten im Jahr 2012, die hauptsächlich eine Folge der Frankenstärke war (fallende Preise für Importproduk-te), hat sich seither wieder normalisiert und ist nicht in eine deflationäre Entwicklung (d.h. auf breiter Front sinkende Preise und Löhne) gemündet. Dies ist auch weiterhin nicht zu erwarten, sofern sich die Konjunktur nicht deutlich stärker abschwächt und der Aussenwert des Franks relativ stabil bleibt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Situation der Schweiz grundlegend von der in verschiedenen Euroländern, in denen angesichts ihrer schwachen Wirtschaftslage die Risiken für ein Abgleiten in eine deflationäre Spirale grösser sind.

Abbildung 29: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Veränderungsraten zum Vorjahr



Quelle: BFS

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen

Weiterhin kein breit getragener Aufschwung in Sicht

Erholung im Euroraum noch langsamer als erwartet

Freundliche Aussichten für Nordamerika und Grossbritannien, differenziertes Bild für die Schwellenländer

Exogene Annahmen für die Prognosen

Auch sechs Jahre nach Ausbruch der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 ist die weltwirtschaftliche Erholung noch immer wenig gefestigt und mit vielen Risiken behaftet. Eine durchgreifende, breit abgestützte Verbesserung der internationalen Konjunktur ist weiterhin nicht in Sicht. Allerdings ist der Ausblick nach Ländern und Weltregionen uneinheitlich.

Vor allem im Euroraum deuten die schwachen Konjunkturindikatoren der letzten Monate darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung noch schleppender vorankommt als bisher schon angenommen. Sogar die eigentlich gut aufgestellte deutsche Wirtschaft meldet deutlich eingetrübte Export- und Konjunkturaussichten. Andere Euroländer, darunter die grossen Länder Frankreich und Italien, stecken in einer hartnäckigen Negativ-Spirale aus Wachstumsschwäche, hoher Arbeitslosigkeit, geschwächten Banken und fiskalpolitischer Sanierung. Insgesamt wird für den Euroraum zwar nicht mit einem Rückfall in die Rezession, jedoch auch im nächsten Jahr nur mit einer graduellen Wachstumserholung gerechnet (BIP-Erwartung für den Euroraum 2014 +0,7%, 2015 +1,2%), welche kaum ausreichen dürfte, die in vielen Ländern in den letzten Jahren stark gestiegene Arbeitslosigkeit spürbar abzubauen.

Für die anderen Weltregionen sind die Konjunkturaussichten sehr gemischt. Relativ freundlich ist das Bild für die USA, wo sich die Konjunktur moderat im Aufwind befindet und die Arbeitslosigkeit allmählich sinkt. Setzt sich die wirtschaftliche Verbesserung fort, steigt die Wahrscheinlichkeit für eine erste Leitzinsanhebung der US-Notenbank im kommenden Jahr. Auch in Grossbritannien dürfte die Wirtschaft weiter schwungvoll expandieren, zumal nun die Unwägbarkeiten über eine Abspaltung Schottlands vom Tisch sind. Dagegen erscheint der Aufschwung in Japan weniger robust als erhofft. In den Schwellenländermärkten sind ausgeprägte Schwächetendenzen in Lateinamerika (Rezession in Brasilien und in Argentinien) sowie in Russland im Zuge des Konflikts mit der Ukraine auszumachen. Demgegenüber erweist sich in Asien die chinesische Wirtschaft als relativ robust und Indien scheint die Wachstumsverlangsamung der letzten Jahre zu überwinden.

Tabelle 3 enthält die exogenen Annahmen, die der Konjunkturprognose der Expertengruppe des Bundes¹² von Oktober 2014 zugrunde liegen.

Tabelle 3: Exogene Annahmen für die Prognose (Oktober 2014)

	2013	2014	2015
BIP			
USA	1.9%	2.0%	3.1%
Euroraum	-0.4%	0.7%	1.2%
Deutschland	0.5%	1.4%	1.7%
Japan	1.5%	1.0%	1.2%
BRIC ¹	5.7%	5.4%	5.7%
China	7.7%	7.4%	7.2%
Erdölpreis (\$/Fass Brent)	109.5	105.0	105.0
Zinsen für Dreimonatsdepots (Libor)	0.0%	0.0%	0.0%
Rendite eidg. Obligationen (10 Jahre)	0.9%	0.7%	0.8%
Realer Wechselkursindex exportgewogen	-1.1%	0.4%	-0.9%
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.2%	0.1%	0.4%

¹ Gewichtetes Aggregat aus Brasilien, Russland, Indien, China (BIP zu Kaufkraftparitäten IWF)

Quellen: Internationale Organisationen, SNB, BFS, Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

¹² Die Expertengruppe des Bundes publiziert viermal pro Jahr (jedes Quartal) eine Prognose der konjunkturellen Entwicklung in der Schweiz. Die aktuelle Prognose datiert vom 16. Oktober 2014.

Prognose Schweiz

Schwächere Konjunkturdaten ...

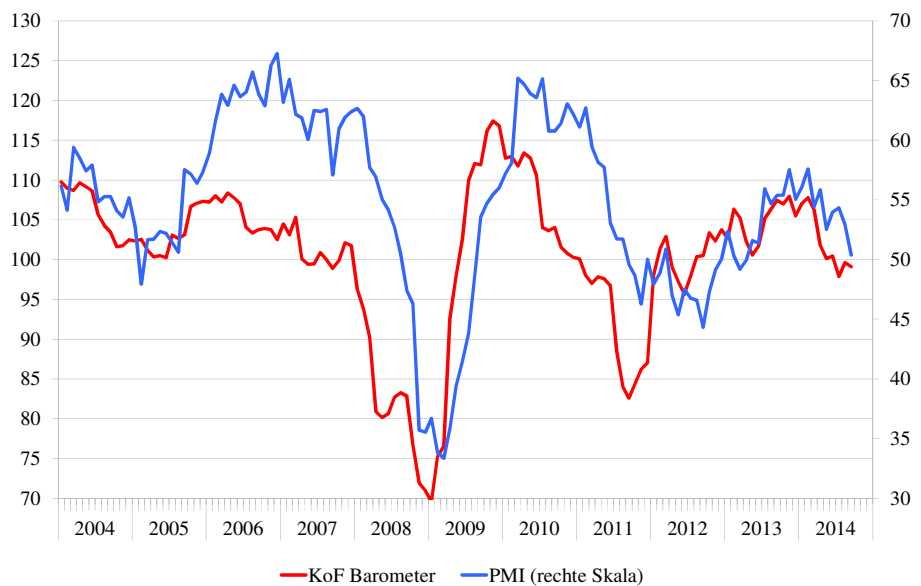
... und eingetrübte Unternehmensumfragen sorgen für Fragezeichen über die Fortsetzung des Aufschwungs

Auch der schweizerische Konjunkturmotor hat in den letzten Monaten (seit Frühjahr 2014) an Fahrt verloren. Angesichts der stotternden Konjunktur auf wichtigen Auslandsmärkten lässt eine durchgreifende Belebung der schweizerischen Exporte bislang weiter auf sich warten. Hinzu kommt, dass auch die inländische Nachfrage, die in den letzten Jahren massgeblich zur robusten Konjunktorentwicklung beitragen konnte, im ersten Halbjahr 2014 etwas an Dynamik einbüsste. Die eingetrübten Stimmungsindikatoren bei den Unternehmen signalisieren derzeit eine gewisse Verunsicherung, insbesondere bezüglich der Weltkonjunktur.

Auch die Konjunkturumfragen der letzten Monate fielen für die Schweizer Wirtschaft verhalten bis enttäuschend aus. Dies gilt in erster Linie für die Stimmungsindikatoren bei den Unternehmen, wohingegen sich der Index der Konsumentenstimmung solide behauptete (vgl. die Ausführungen auf Seite 16). Demgegenüber ging die Tendenz sowohl beim Einkaufsmanagerindex für die Industrie (Purchasing Managers' Index, PMI) als auch beim KOF-Konjunkturbarometer im bisherigen Jahresverlauf klar nach unten (Abbildung 30). Im September lag der Einkaufsmanagerindex mit 50,5 Punkten nur noch knapp über der Wachstumsschwelle von 50. Allerdings unterliegt der Indikator relativ starken Schwankungen von Monat zu Monat, so dass sich das Bild schnell drehen kann. Das KOF-Barometer konnte sich in den Sommermonaten ansatzweise stabilisieren und liegt im Bereich des langjährigen Durchschnitts. Insgesamt zeigen die Indikatoren damit kein ganz einheitliches, aber insgesamt doch eher gedämpftes Bild. In erster Linie dürfte die Stimmungseintrübung mit den konjunkturell gedämpften Exportaussichten zusammenhängen. Inwieweit auch die unklaren europapolitischen Perspektiven der Schweiz nach dem 9. Februar bereits eine Rolle spielen, ist eine offene Frage.

Abbildung 30: Schweiz, konjunkturelle Frühindikatoren

Saisonbereinigte Indizes (KOF-Barometer 100=langjähriger Durchschnitt, PMI 50=neutral)



Quellen: KOF, Crédit Suisse

Aber die Aussichten für die Inlandkonjunktur dürften im Prinzip freundlich bleiben und das Wachstum stützen

Angesichts dieser jüngsten Schwachesignale stellt sich auch für Schweiz die Frage, ob die Fortsetzung der positiven Wirtschaftsentwicklung ernsthaft in Frage gestellt ist. Gegen eine länger andauernde Konjunkturschwäche sprechen allerdings die in der Grundtendenz freundlich bleibenden Aussichten für die Inlandkonjunktur. So dürften die konjunkturstützenden Faktoren Tiefzinsen und Zuwanderung auch im kommenden Jahr weiter andauern und insbesondere die Bauinvestitionen und die private Konsumnachfrage positiv beeinflussen. Daneben dürfte sich das Umfeld für die Exportwirtschaft zögerlich aufhellen - dies unter der Voraussetzung, dass sich die Erholung der Weltkonjunktur festigen und insbesondere der Euroraum einen Rückfall in die Rezession vermeiden kann.

Konjunkturprognose

Leicht tiefere BIP-Wachstumsprognose für 2014 und 2015

Erwartete Arbeitsmarktverbesserung wohl nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben

Daher behält die Expertengruppe ihr grundlegendes Prognoseszenario bei, dass die Schweizer Konjunktur durch eine anhaltend robuste Inlandnachfrage und eine langsame Exporterholung gestützt werden und sich die Wirtschaftsdynamik allmählich wieder verstärken dürfte. Da aber sowohl die inländischen als auch die aussenwirtschaftlichen Impulse etwas schwächer als bisher eingeschätzt werden, fällt die Wachstumsprognose gegenüber der letzten Prognose (von Juni 2014) leicht tiefer aus. Die Expertengruppe rechnet neu für das laufende Jahr 2014 mit einem BIP-Wachstum von 1,8% (bisher 2,0%) und für 2015 mit einer Beschleunigung auf 2,4% (bisher 2,6%)¹³.

Im Zuge der schwächeren Konjunkturdynamik verlief auch die Arbeitsmarktentwicklung im bisherigen Jahresverlauf weniger gut als erwartet. Das Beschäftigungswachstum verringerte sich, und die Arbeitslosenquote verharrte in den letzten Monaten unverändert bei 3,2% (saisonbereinigt). Unter der Voraussetzung einer anziehenden Wirtschaftsdynamik beurteilt die Expertengruppe die Aussichten für den Arbeitsmarkt weiterhin als freundlich. Allerdings dürften die Verbesserung des Beschäftigungswachstums und ein Rückgang der Arbeitslosigkeit erst im Verlauf des nächsten Jahres und damit langsamer als bisher erwartet einsetzen. Gemäss der neuen Prognose dürfte die Arbeitslosenquote 2014 im Jahresdurchschnitt 3,2% betragen (bisherige Prognose 3,1%) und 2015 leicht auf 3,1% sinken (bisher 2,8%).

Tabelle 4: Konjunkturprognose Schweiz (Oktober 2014)

Ausgewählte Prognoseergebnisse zur schweizerischen Wirtschaft				
Vergleich der Prognosen vom Oktober 14 und Juni 14				
Veränderung zum Vorjahr in %, Quoten				
	2014		2015	
	Okt. 14	Juni 14	Okt. 14	Juni 14
BIP	1.8%	2.0%	2.4%	2.6%
Konsumausgaben:				
Private Haushalte und POoE	1.0%	1.6%	1.9%	1.9%
Staat	1.0%	0.3%	2.4%	2.1%
Bauinvestitionen	1.3%	4.0%	1.0%	1.5%
Ausrüstungsinvestitionen	1.1%	3.0%	3.0%	6.0%
Exporte	3.8%	4.3%	4.6%	5.3%
Importe	2.8%	4.3%	4.5%	5.1%
Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)	0.7%	1.2%	1.0%	1.4%
Arbeitslosenquote	3.2%	3.1%	3.1%	2.8%
Landesindex der Konsumentenpreise	0.1%	0.1%	0.4%	0.4%

Quelle: Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Risiken

Die Konjunkturrisiken für die Schweiz haben sich erhöht, besonders wegen der stockenden Erholung im Euroraum

Weitere weltwirtschaftliche Risiken betreffen die Entwicklung an den

Auch wenn die Prognose für die Schweizer Wirtschaft weiterhin relativ positiv ausfällt, ist nicht zu übersehen, dass sich die Risiken in jüngster Zeit spürbar erhöht haben. Die Entwicklung der letzten Monate hat erneut bestätigt, wie fragil und verwundbar die Wirtschaftserholung im Euroraum gegenüber negativen Ereignissen (wie z.B. geopolitische Krisen) nach wie vor ist. Die Kombination aus schwacher Konjunktur und rückläufiger Teuerung birgt die Gefahr für deflationäre Tendenzen, welche dann wiederum die Konjunkturerholung beeinträchtigen und die Schuldenprobleme vergrössern würden. Um derartigen Risiken entgegenzuwirken, hat die EZB ihre Geldpolitik im Sommer noch weiter gelockert. Solange jedoch die Erholung im Euroraum, insbesondere in gewichtigen Mitgliedsländern wie Frankreich oder Italien, keinen festen Tritt gefasst hat, bleibt das Risiko für Konjunkturrückschläge im grössten Schweizer Exportmarkt virulent.

Weitere Risiken betreffen die internationalen Finanzmärkte. Falls sich der derzeit vorherrschende Optimismus der Marktteilnehmer bezüglich einer reibungslosen geldpolitischen Normalisierung in den USA oder der Stabilität des Euroraums als

¹³ Zu berücksichtigen ist, dass zwischen bisheriger und neuer Prognose die Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf ESVG 2010 stattgefunden hat, was die Vergleichbarkeit der Prognosen erschwert.

Konjunkturprognose

Finanzmärkten und die geopolitischen Konflikte

übertrieben erweisen würde, könnte es zu abrupten Marktkorrekturen mit negativen Auswirkungen auf die internationale Konjunktur kommen. Ein weiteres Risiko betrifft die kaum vorhersehbare weitere Entwicklung der verschiedenen geopolitischen Krisenherde.

Inländische und politische Risiken in der Schweiz

Daneben bestehen für die Schweizer Wirtschaft auch inländische und politische Risiken. Angesichts des anhaltenden Tiefzinsumfelds bleibt das Risiko von Übertreibungen und Ungleichgewichten am Immobilienmarkt, trotz gewisser Beruhigungstendenzen, weiterhin zu beachten. Vor allem aber bildet die zukünftige Ausgestaltung der Beziehungen mit der EU, nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, einen grossen Unsicherheitsfaktor, der das Investitionsverhalten der Unternehmen und somit die mittelfristigen Wachstumsperspektiven beeinträchtigen könnte.

Spezialthema: Umstellung der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das ESVG 2010

Zusammenfassung

Das Bundesamt für Statistik (BFS) und das SECO werden die Ergebnisse der jährlichen und vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) ab der Publikation vom 30. September 2014 im Einklang mit dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen von 2010 (ESVG 2010) veröffentlichen.¹⁴ Am stärksten wirken sich die Revision und die entsprechenden Anpassungen auf das Niveau des Bruttoinlandprodukts (BIP) und verschiedener Teilaggregate aus, während die jährlichen und vierteljährlichen Veränderungsdaten des BIP und vieler Aggregate der Inlandnachfrage weniger davon betroffen sind. Die Definitionen der Aggregate zur Entwicklung des Aussenhandels (Handel mit Waren und Dienstleistungen) haben allerdings im Rahmen dieser VGR-Revision wesentlich geändert. Die konjunkturelle Interpretation der Aggregate des Aussenhandels ist durch die Revision teilweise erschwert. Daher werden neue Teilaggregate berechnet und zur Verfügung gestellt, welche zur Konjunkturbeurteilung geeignet sind. Ausserdem wird in den veröffentlichten vierteljährlichen Gesamtrechnungen künftig stärker unterschieden zwischen saisonbereinigten bzw. saison- und kalenderbereinigten Zeitreihen. Diese technische Notiz erläutert die wichtigsten Anpassungen und deren Auswirkungen.

Einleitung

Im Jahr 2014 wurden die vierteljährlichen Gesamtrechnungen der Schweiz einer grundlegenden Revision (sowohl konzeptuell als auch methodisch) unterzogen. Dabei konnten bei der Berechnung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch neue Basisstatistiken integriert werden. Die verschiedenen Gründe dieser Revision wurden in einer Notiz des BFS und des SECO vom März 2014 erläutert.¹⁵ Die entsprechenden Arbeiten haben nun dazu geführt, dass ab dem 30. September 2014 neue VGR-Daten veröffentlicht werden – sowohl jährliche als auch vierteljährliche. Gemäss den europäischen Bestimmungen¹⁶ müssen die Daten ab 1995 mit dem ESVG 2010 kompatibel sein.

Um den Nutzerinnen und Nutzern der vierteljährlichen Gesamtrechnungen darüber hinaus länger zurückreichende Datenreihen zur Verfügung zu stellen, wurde – wo dies möglich war – eine Rückrechnung der VGR-Quartalsdaten bis 1980 durchgeführt.¹⁷ Dabei liess sich in einem ersten Schritt anhand der unter dem alten Berechnungssystem (ESVG 95) ermittelten Jahreswerte die Rückschreibung der jährlichen VGR-Daten für die Zeitperiode 1995 bis 1980 durchführen. Für gewisse Komponenten des Aussenhandels konnten historische Jahreswerte rekonstruiert werden. In einem zweiten Schritt wurden die für die Quartalisierung der Daten von 1995–2013 verwendeten monatlichen oder vierteljährlichen Indikatoren herangezogen und für die Quartalisierung der Daten von vor 1995 genutzt. Ständen die ab 1995 verwendeten Quartalsindikatoren für die Jahre vor 1995 nicht zur Verfügung, wurden alternative Indikatoren für die Berechnung ausgewählt und verwendet.

Revision der Ausrüstungsinvestitionen

Beim Übergang zum ESVG 2010 wurde die Schätzung der Ausrüstungsinvestitionen überprüft und einige Indikatoren wurden an das neue System angepasst. Neu wird die Rubrik Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen (F&E) mitberücksichtigt, was sich auch auf die Höhe der Investitionen auswirkt. Die Anpassungen wirken sich stärker auf die Veränderungsdaten gegenüber dem Vorquartal aus als auf die Veränderungsdaten

¹⁴ Die Übernahme des neuen ESVG ist Teil der Verpflichtungen der Schweiz im Rahmen der bilateralen Verträge mit der EU und insbesondere des Abkommens über die Zusammenarbeit im Bereich der Statistik. Die Verordnung über das ESVG 2010 ist einsehbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32013R0549>

¹⁵ VGR-Revision 2014: Wichtigste Änderungen und Auswirkungen: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/01/new/nip_detail.html?gnpID=2014-500

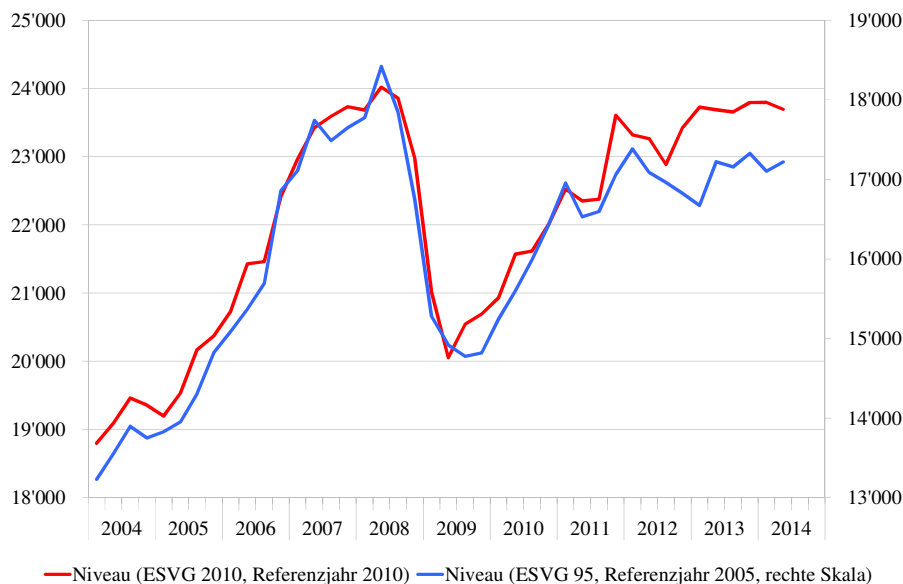
¹⁶ Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen – ESVG 2010: Lieferprogramm der Daten: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-01-13-429-3A-C/DE/KS-01-13-429-3A-C-DE.PDF

¹⁷ Zur Erinnerung: Für die vierteljährlichen Gesamtrechnungen der Schweiz werden grundsätzlich Methoden der zeitlichen Disaggregation verwendet. Die Jahreswerte der vom BFS berechneten VGR werden für die vierteljährlichen Gesamtrechnungen mithilfe von Indikatoren (Statistiken oder administrative Daten) quartalisiert. Aufgrund der verwendeten Methoden stimmt die Summe der vier geschätzten Quartale (weder saison- noch kalenderbereinigte Daten) eines Jahres, für die die Daten auf Jahresbasis bekannt sind, exakt mit dem Jahreswert überein (Aufteilung eines vierteljährlichen Residuums). Sind die Jahresdaten noch nicht bekannt, ist mit den gleichen Methoden auch eine Extrapolation möglich. Gründe theoretischer (Schätzung von Quartalsdaten unter einer zeitlichen Aggregationsbedingung) und praktischer Natur (kurze Zeitspanne zwischen Lieferung der Indikatoren und Veröffentlichung der vierteljährlichen VGR) rechtfertigen solche Schätzverfahren.

im Vorjahresvergleich (ggü. dem Vorjahresquartal). Die hohe Volatilität der vierteljährlichen Daten, die unter dem ESGV 95 jeweils auftraten, konnte beim Übergang zum ESGV 2010 leicht reduziert werden.

Abbildung 31: Vergleich Ausrüstungsinvestitionen ESGV 2010 mit ESGV 95

Niveau in Millionen CHF, saisonbereinigte (ESVG 95) respektive saison- und kalenderbereinigte (ESVG 2010) reale Werte



Quelle: SECO

Revision der Aussenhandelsdaten

Sowohl die Umstellung auf ESGV 2010 als auch die Revision der Zahlungsbilanz¹⁸ führten dazu, dass die Definitionen der Aggregate zur Entwicklung des Aussenhandels wesentlich geändert wurden. Tabelle 5 gibt eine Übersicht zu den Aggregaten, welche unter ESGV 95 zur Verfügung standen, sowie diejenige welche von nun an unter ESGV 2010 verfügbar sind.

Neu basiert die Handelsbilanz im Rahmen des ESGV 2010 auf einem Konzept des Wechsels des wirtschaftlichen Eigentums¹⁹. Die Daten der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) zu den Einfuhren und Ausfuhren von Waren sind jedoch nicht von der VGR-Revision betroffen.²⁰ Zur Berechnung der Ein- und Ausfuhren von Waren stützt sich die EZV auf den Grenzübertritt der Handelswaren²¹, während für die VGR als Basis neu das oben erwähnte Konzept des Eigentümerwechsels dient. Neu wird auch der Transithandel, aufgrund der neuen Definition des Warenexporte (Wechsel des wirtschaftlichen Eigentums) als Ware verbucht und nicht mehr als Dienstleistungsexporte. Der Übergang zum ESGV 2010 sorgt somit für neue Divergenzen zwischen den VGR-Daten und den Aussenhandelsdaten der EZV.

Verschiedene Waren können jedoch die Grenze überqueren, ohne dass der wirtschaftliche Eigentümer wechselt. Dies gilt vor allem für den Lohnveredelungsverkehr oder im Falle von Retourwaren.²² Häufig werden Waren zur Veredelung vorübergehend von einem Staat in einen anderen transferiert. Ist die Arbeit ausgeführt, werden die Waren an den Auftraggeber oder an einen Dritten zurückgesandt. Die Aussenhandelsstatik mit

¹⁸ Ausbau der Erhebung der SNB (http://www.snb.ch/de/i/about/stat/servbop/id/stat_sbop_act) und Anpassung an die neuen Standards des IWF (http://www.snb.ch/de/i/about/stat/bpm6/id/stat_bpm6_uebersicht)

¹⁹ ESGV Manual, Seite 92 "Warenexporte und Warenimporte finden statt, wenn zwischen Gebietsansässigen und Gebietsfremden ein Wechsel des wirtschaftlichen Eigentums an den Waren erfolgt. Dies gilt unabhängig davon, ob die Grenze physisch überschritten wird" (http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-02-13-269/DE/KS-02-13-269-DE.PDF)

²⁰ Die von der Eidgenössischen Zollverwaltung veröffentlichten offiziellen Schweizer Aussenhandelsdaten stützen sich auf die entsprechenden Empfehlungen der UNO und sind auf europäischer Ebene seit 2006 harmonisiert. Die Empfehlungen zur Erstellung der Zahlungsbilanz, die auch die Handelsbilanz mit Waren und Dienstleistungen umfasst, stammen hingegen vom IWF. Somit bestehen Unterschiede zu den Empfehlungen der UNO für die Aussenhandelsstatistiken.

²¹ Konkret stützt sich die Berechnung der Ein- und Ausfuhren auf die Verzollung der Handelswaren.

²² Weitere Einzelheiten zum Lohnveredelungsverkehr und zu den Rückwaren finden sich auf der folgenden Webseite der EZV: <http://www.ezv.admin.ch/themen/04096/04101/05233/05675/index.html?lang=de>.

Waren wird demnach unter ESVG 2010 neu um den Lohnveredelungsverkehr bereinigt. Die im Ausland bzw. Inland getätigte Veredelung wird jedoch im Dienstleistungshandel berücksichtigt (Fertigungsdienste); die Veredelung von Waren im Ausland wird als Einfuhr einer Dienstleistung bzw. im gegenteiligen Fall als Ausfuhr einer Dienstleistung verbucht.

Tabelle 5: Veröffentlichung der Aggregate innerhalb des Aussenhandels

Vergleich ESVG 95 und ESVG 2010 (vierteljährliche und jährliche VGR)²³

ESVG 1995			y	q	ESVG 2010			y	q
1	Güter- (T2, mit Wertsachen) und Dienstleistungsexporte	P.6	✓	✓	1	Güter- und Dienstleistungsexporte (einschl. Wertsachen, davon neu das nicht monetäres Gold)	P.6	✓	✓
2	Güter- (T2, mit Wertsachen) und Dienstleistungsimporte	P.7	✓	✓	2	Güter- und Dienstleistungsimporte (einschl. Wertsachen, davon neu das nicht monetäres Gold)	P.7	✓	✓
3	Nettozugang an Wertsachen	P.53	✓	✓	3	Nettozugang an Wertsachen (davon neu das nicht monetäres Gold)	P.53	✓	✓
4	Konsum Gebietsfremder in der Schweiz		∅	✓					
5	Konsum Gebietsansässiger im Rest der Welt		∅	✓					
6	Dienstleistungsexporte (ohne Tourismus)		∅	✓					
7	Dienstleistungsimporte (ohne Tourismus)		∅	✓					
8	Dienstleistungsexporte Total (mit Tourismus)	P.62	✓	✓	4	Dienstleistungsexporte Total (mit Tourismus, ohne Transithandel)	P.62	✓	✓
9	Dienstleistungsimporte Total (mit Tourismus)	P.72	✓	✓	5	Dienstleistungsimporte Total (mit Tourismus)	P.72	✓	✓
10	Güterexporte T2 (mit Wertsachen)	P.61	✓	✓	6	Güterexporte (einschl. Wertsachen, davon neu das nicht monetäres Gold, mit Transithandel)	P.61	✓	✓
11	Güterexporte T1 (ohne Wertsachen)		∅	✓					
12	Güterimporte T2	P.71	✓	✓	7	Güterimporte (einschl. Wertsachen, davon neu das nicht monetäres Gold)	P.71	✓	✓
13	Güterimporte T1 (ohne Wertsachen)		∅	✓					
14	Güter- (T1) und Dienstleistungsexporte (mit Tourismus)		∅	✓					
15	Güter- (T1) und Dienstleistungsimporte (mit Tourismus)		∅	✓					
					8	Güterexporte ohne nicht monetäres Gold (einschl. übrige Wertsachen und Transithandel)	P.61c	✓	✓
					9	Güterimporte ohne nicht monetäres Gold (einschl. übrige Wertsachen)	P.71c	✓	✓
					10	Güterexporte ohne nicht monetäres Gold, übrige Wertsachen und ohne Transithandel		∅	✓
					11	Güterimport ohne nicht monetäres Gold und übrige Wertsachen		∅	✓

Quellen: BFS, SECO

Unter ESVG 95 wurde für die Berücksichtigung bzw. Nichtberücksichtigung von Wertsachen in den Ein- bzw. Ausfuhren von Waren die Terminologie der EZV verwendet.²⁴ Seit der Umstellung auf ESVG 2010 ist die Verwendung dieser Terminologie weniger als im Rahmen des ESVG 95 geeignet, da diverse Definitionen geändert haben sowie diverse zusätzliche Rubriken – neben den Zolldaten – berücksichtigt werden. Deshalb werden neu gewisse bisher veröffentlichte vierteljährliche Aggregate gestrichen und durch neue Aggregate ersetzt, deren Definitionen mit dem ESVG 2010 kompatibel sind. Einige der neu publizierten Aggregate erlauben konjunkturelle Interpretationen, während sich andere (insb. die Aggregate, die den Verkehr von nicht

²³ In der Tabelle bezieht sich die Bezeichnung „y“ auf jährliche VGR-Daten, „q“ auf vierteljährliche Daten.

²⁴ Wie die EZV verwenden wir für die vierteljährlichen VGR die Terminologie «Total 2» und «Total 1» (Total 2: Ein- oder Ausfuhren inklusive Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten; Total 1: ohne die oben erwähnten Wertsachen).

Bereinigung um Kalendereffekte

monetäres Gold einschliessen) nicht direkt auf das BIP auswirken und relativ hohe vierteljährliche Schwankungen aufweisen. Da das nicht monetäre Gold neu Teil der Handelsbilanz ist und das BIP jedoch nicht beeinflusst, wird als Gegenstück die Position „Nettozugang an Wertsachen (P.53)“ erweitert und enthält zusätzlich ab jetzt den Nettozugang an nicht monetärem Gold. Tabelle 5 listet die jährlichen bzw. vierteljährlichen Aggregate des Aussenhandels auf, welche unter dem Regime des ESVG 95 und ESVG 2010 ausgewiesen werden.

Die meisten Wirtschaftsindikatoren – und die VGR-Aggregate bilden hier keine Ausnahme – werden direkt oder indirekt von Saison- und Kalendereffekten beeinflusst (Anzahl Arbeitstage in einem Monat, Effekte von zivilen oder religiösen Feiertagen mit fixen oder variablen Daten, Schaltjahre usw.). Die Zusammenhänge zwischen rein saisonalen Effekten und Kalendereffekten sind oft schwierig zu erfassen. So sind Kalendereffekte (wiederkehrende Effekte) teilweise saisonal (typische Muster von Arbeitstagen in einem Monat, Ostern findet häufiger im April als im März statt usw.). Andere Kalendereffekte wiederum weisen keine jährliche Regelmässigkeit auf (z.B. Schaltjahre).

Saisonale Einflüsse bzw. periodische oder kalenderspezifische Schwankungen müssen von konjunkturellen Entwicklungen unterschieden werden, damit ein kohärentes Konjunkturbild überhaupt erstellt werden kann. Die am häufigsten verwendeten Programme zur Saisonbereinigung (X-12-ARIMA, Tramo-Seats, X-13ARIMA-SEATS) erkennen und bereinigen die wichtigsten Kalendereffekte automatisch. Eurostat²⁵ empfiehlt indes die Verwendung länderspezifischer Kalender für die Arbeits- und Feiertage (z.B. 1. August für die Schweiz, der auf ein Wochenende oder einen Wochentag fallen kann). Seit der Umstellung auf ESVG 2010 erfolgt die Berechnung der vierteljährlichen VGR der Schweiz gestützt auf einen vom BFS entwickelten und bereitgestellten nationalen Kalender der Arbeits- und Feiertage und nicht mehr auf einen allgemeinen Kalender, wie dies bis Ende September 2014 der Fall war.

Für die vom SECO auf dem Internet veröffentlichten neuen Datensätze werden künftig die in Tabelle 6 erwähnten Bezeichnungen (Endungen) verwendet. Die Erläuterungen in den Medienmitteilungen zu den Ergebnissen der vierteljährlichen VGR basieren grundsätzlich auf saison- und kalenderbereinigten Datenreihen (Variante 4 in Tabelle 6). Implizite Entwicklungen der Preisindizes (Deflatoren) werden hingegen weiterhin anhand der – weder saison- noch kalenderbereinigten – Ursprungswerte kommentiert. D.h. die Veränderungsraten der Deflatoren werden jeweils gegenüber dem Vorjahresquartal berechnet (Variante 1).

Tabelle 6: Verfügbarkeit der vierteljährlichen VGR-Daten (ESVG 2010)

Variante	Beschreibung
1_na.xls
2_ca.xls*
3_sa.xls*
4_csa.xls

* auf Anfrage

Abbildung 32 zeigt, wie stark sich die Bereinigung der Daten um die Effekte der in den einzelnen Quartalen unterschiedlichen Anzahl Arbeitstage auf die Schwankungen des BIP-Volumens auswirkt.²⁶ Für die entsprechende Datenreihe (1995:1 – 2014:2) wurden die grössten Effekte auf 0.4 Prozentpunkte geschätzt (Beitrag zur vierteljährlichen Veränderung). Im Durchschnitt ist der Effekt der Kalenderbereinigung auf das BIP der Schweiz somit eher marginal. Trotz dieser eher marginalen Auswirkungen auf die Quartalsdynamik führt die Bereinigung um Kalendereffekte zu neuen Jahreswerten. Die Summe von vier saison- und kalenderbereinigten Quartalen stimmt daher in der Regel nicht exakt mit dem Jahreswert des nicht bereinigten BIPs überein. Im Rahmen

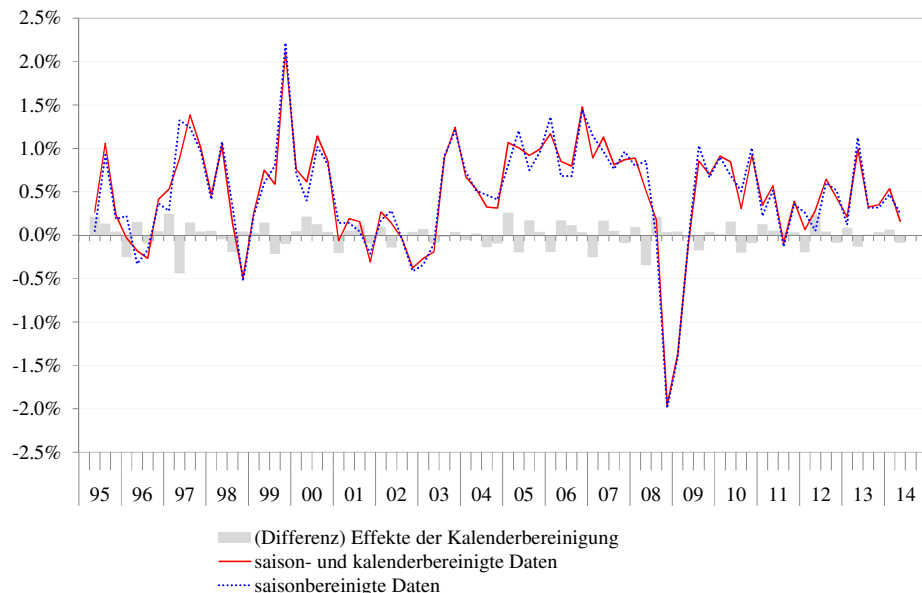
²⁵ Guidelines on Seasonal Adjustment, 2009, http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/national_accounts/documents/ESS_Guidelines_on_SA.pdf

²⁶ Die Volumeneinheiten werden zu Preisen des Vorjahres (verkettete Werte) gemessen, wobei als Basisjahr immer das Vorjahr dient. Das für die verketteten Reihen gewählte Referenzjahr kann ohne Auswirkungen auf die Veränderungsdaten angepasst werden. Seit dem Übergang zum ESVG 2010 dient für die vierteljährlichen VGR der Schweiz als Referenzjahr neu 2010 (beim ESVG 95: 2005).

der vierteljährlichen VGR der Schweiz (SECO) stimmen demzufolge nur die Summe der nicht bereinigten Quartalsergebnisse (Ursprungswerte) mit der jährlichen VGR der Schweiz (BFS) überein, da die Jahresdaten des BFS nicht um die Unterschiede der Arbeitstage bereinigt werden.

Abbildung 32: Auswirkungen der Kalenderbereinigung auf die realen BIP-Veränderungsraten

Veränderungsraten im Vergleich zum Vorquartal, saisonbereinigte Daten bzw. saison- und kalenderbereinigte Daten



Quellen: SECO, BFS

Komponenten des Produktionskontos und Vergleich der alten und neuen BIP Quartalsentwicklung

Das vierteljährliche BIP der Schweiz berechnet sich nach wie vor grundsätzlich aus der Summe der geschätzten Wertschöpfungen der Branchen (vierteljährliches Produktionskonto). Das Niveau der Desaggregation und die Rubriken des vierteljährlichen Produktionskontos haben bei der Umstellung auf ESVG 2010 nicht geändert. Tabelle 7 zeigt zur Erinnerung die quartalsweise geschätzten Komponenten des Produktionskontos, die für die Berechnung des vierteljährlichen BIP in der Schweiz herangezogen werden.

Tabelle 7: Rubriken des vierteljährlichen Produktionskontos

Vierteljährliche Aggregate unter ESVG 95 und ESVG 2010 (keine Änderung)

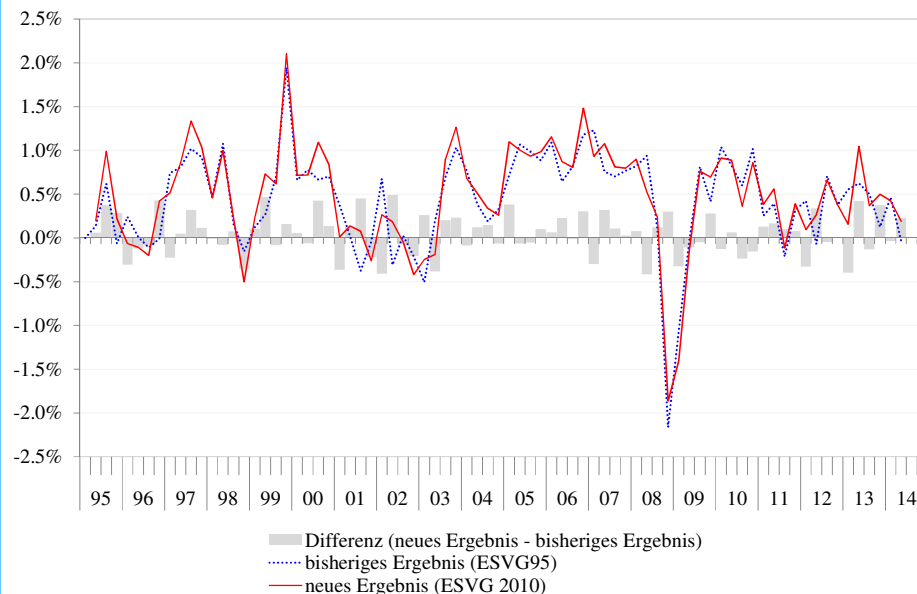
Rubriken des Produktionskontos (vierteljährliche VGR)			
NOGA		NOGA	
01-03	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	68-75; 77-82	Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
05-09	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	84	Öffentliche Verwaltung
10-33	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	85	Erziehung und Unterricht
35-39	Energieversorgung, Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	86-88	Gesundheits- und Sozialwesen
41-43	Baugewerbe/Bau	90-96	Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige
45-47	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	97-98	Private Haushalte als Arbeitgeber und Hersteller von Waren für den Eigenbedarf
49-53; 58-63	Verkehr, Lagerei; Information und Kommunikation		+ Gütersteuern
55-56	Gastgewerbe und Beherbergung		- Gütersubventionen
64	Erbringung von Finanzdienstleistungen		
65	Versicherungen		
			Bruttoinlandprodukt zu Marktpreisen

Quellen: BFS, SECO

Wie Abbildung 33 zeigt, haben sich die vierteljährlichen Schwankungen des BIP-Volumens (saison- und kalenderbereinigt) mit der Umstellung auf ESVG 2010 geändert. Diese Anpassungen ergeben sich einerseits aus der Änderung der Jahreswerte der VGR und andererseits aus dem Einbezug neuer Indikatoren, welche mit dem neuen System ESVG 2010 besser kompatibel sind. Darüber hinaus wirkt sich auch der Einbezug neuer Methoden (z.B. bei der Saisonbereinigung der Komponenten des Produktionskontos) marginal auf den BIP-Verlauf aus.²⁷

Abbildung 33: BIP-Quartalsveränderungsraten unter ESVG 95 bzw. ESVG 2010

Volumenwerte, Veränderungsraten im Vergleich zum Vorquartal, saison- und kalenderbereinigte Daten



Quellen: SECO, BFS

Vergleich mit der vierteljährlichen Statistik der Mehrwertsteuern

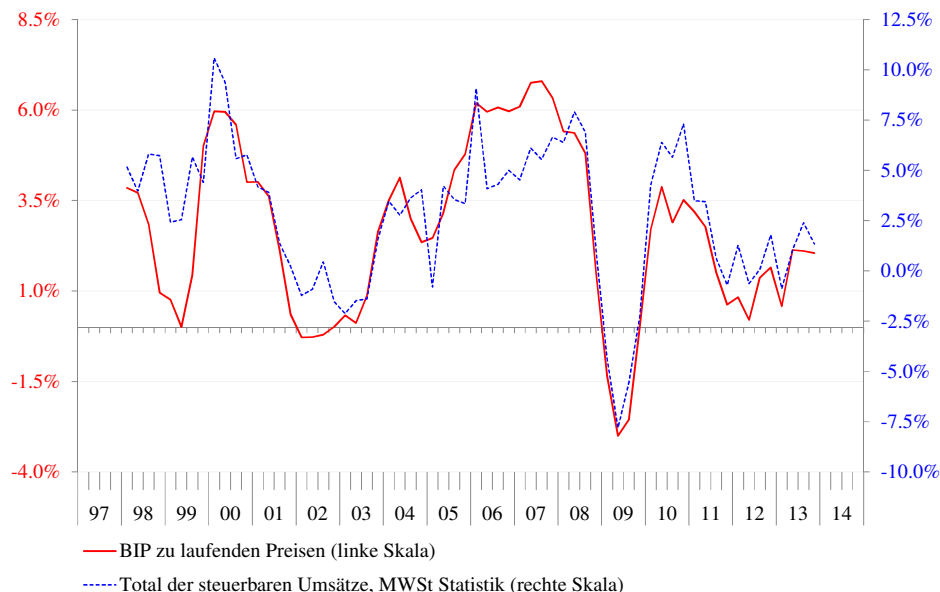
Bei einer laufenden Quartalschätzung und umso mehr bei grösseren Revisionen werden unterschiedliche Indikatoren herangezogen, um die Plausibilität der Ergebnisse zu prüfen. Beispielsweise konnten die Quartalswerte der Mehrwertsteuerstatistiken (MwSt.) der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV)²⁸ erstmals als Kontrollvariablen für verschiedene Aggregate und das Gesamt-BIP herangezogen werden. Abbildung 34 und Abbildung 35 verdeutlichen die enge Korrelation zwischen dem nominalen BIP und den steuerbaren Umsätzen gemäss den Mehrwertsteuerstatistiken. Das BIP entspricht dem Wert der Bruttoproduktion abzüglich der Vorleistungen. Der Bruttoproduktionswert steht dem Konzept des Umsatzes relativ nahe, womit ein enger Zusammenhang zwischen dem BIP und der Summe der steuerbaren Umsätze zu erwarten ist. Empirisch gesehen kann es angesichts diverser Unterschiede bei den Definitionen sowie der Vielfalt der bei der BIP-Berechnung berücksichtigten Indikatoren (Messprobleme) allerdings zu einigen Abweichungen kommen. Der in Abbildung 34 und Abbildung 35 dargestellte Vergleich der Veränderungsraten (ggü. Vorjahresquartal bzw. Vorquartal) bestätigt indes, dass sich das nominale BIP in der Schweiz sehr ähnlich entwickelt wie die steuerbaren Umsätze. Ein Vergleich der Mehrwertsteuerdaten (Subkomponenten der NOGA-Rubriken oder Summe der steuerbaren Umsätze) mit den Quartalergebnissen der VGR bietet somit zusätzliche Möglichkeiten, um die Qualität der erhaltenen Ergebnisse zu kontrollieren. Der Einbezug der Mehrwertsteuerdaten in die laufende Schätzung der vierteljährlichen Gesamtrechnungen ist zurzeit jedoch nicht möglich, da die entsprechenden Informationen jeweils zu spät zur Verfügung stehen (6–9 Monate nach Ende eines Quartals).

²⁷ Bei der Umstellung auf ESVG 2010 wurde auch das Saisonbereinigungsverfahren von TRAMO-SEATS auf X-13ARIMA-SEATS umgestellt.

²⁸ Die Mehrwertsteuerstatistiken werden jeweils einmal pro Jahr auf dem Internet publiziert (seit 2001): <http://www.estv.admin.ch/dokumentation/00075/00076/00714/index.html?lang=de>. Die ESTV hat uns während der Revision die entsprechenden Quartalswerte zur Verfügung gestellt.

Abbildung 34: Mehrwertsteuerstatistik (steuerbare Umsätze) und BIP nominal (Vorjahresvergleiche)

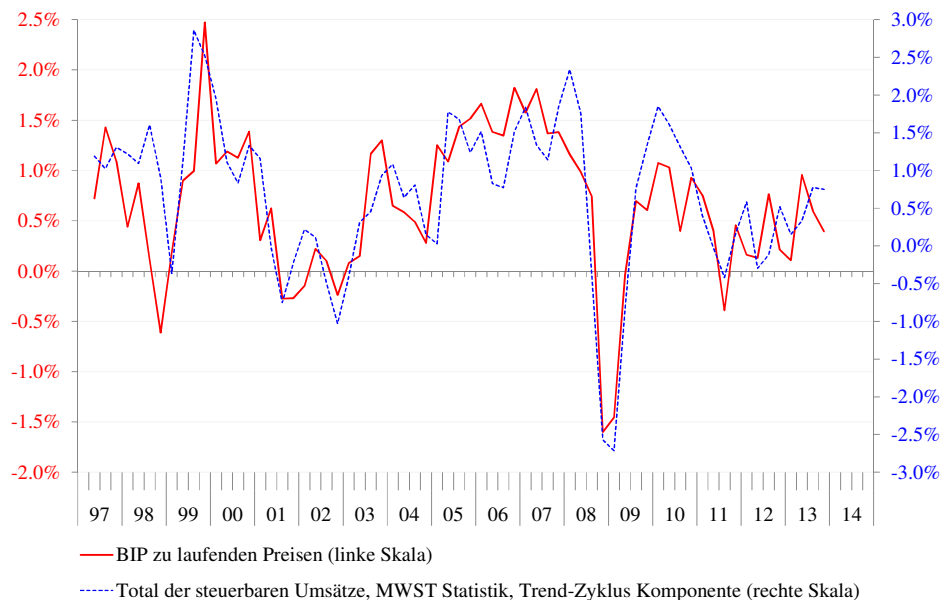
Ursprungsdaten zu laufenden Preisen, steuerbare Umsätze 1997-2012, 2013 provisorische Quartalsdaten, Veränderungsraten in % im Vergleich zum Vorjahresquartal



Quellen: ESTV, SECO

Abbildung 35: Mehrwertsteuerstatistik (steuerbare Umsätze) und BIP nominal (Vorquartalsvergleiche)

saison- und kalenderbereinigte Daten zu laufenden Preisen für BIP, saison- und zufallsbereinigte Daten (Trend-Zyklus Komponente²⁹) für MwSt.-Statistik (1997-2012, 2013 provisorische Quartalsdaten), Veränderungsraten in % im Vergleich zum Vorquartal



Quellen: ESTV, SECO

²⁹ Die Quartalsentwicklung der steuerbaren Umsätze gemäss Mehrwertsteuerstatistik weist eine hohe Volatilität auf. Um den Zusammenhang mit dem BIP zu verdeutlichen, wurden die Daten der Mehrwertsteuerstatistik saison- und zufallsbereinigt.

Impressum

Die "Konjunkturtendenzen" erscheinen viermal pro Jahr (Anfang Januar, April, Juli und Oktober) und sind auf dem Internet als PDF-Dokument abrufbar. Die gedruckte Ausgabe erscheint darüber hinaus als Beilage der Januar/Februar-, April-, Juli/August- und Oktobernummern der Zeitschrift "Die Volkswirtschaft".

ISSN 1661-3767

SECO

Staatssekretariat für Wirtschaft
Direktion für Wirtschaftspolitik
Holzikofenweg 36
3007 Bern

Tel. 031 322 42 27

Fax. 031 323 50 01

<http://www.seco.admin.ch>

Themen, Konjunktur, Wirtschaftsentwicklung, Konjunkturtendenzen